

Der König von Boston
oder
Ein Theaterstück + Ein
Konzert

Gerd Zahner
Singen 03

Für
Tankred Dorst

Sieglinde Tomansky den großen Dank für alle Korrekturen und Anregungen

Personen:

Der Präsident

Glimmer, sein Pressesprecher und Berater

Simmer, sein Berater und Mathematiker

Schneebreit, der unbekannte Bestimmer der neuen Dinge

Meyer –Britch, ein kleiner Polizist

die Nutte, eine nette Person

Bedienstete und diverse Leibwächter

Bote Ärzte und Pfleger

Das Amtszimmer des Präsidenten in einer fiktiven Stadt am frühen Morgen. Ein großer Schreibtisch in der Zimmermitte, daneben eine Sitzgruppe mit einem kleinen runden Tisch. Die Fenster blicken auf die Morgendämmerung mit dem rötlich steigenden Licht eines wolkenlosen Himmels. Die Rückseite des Zimmers ist schattig. Dort bildet eine Bücherwand einen zweiten dunkleren Schatten. Ein Bild, fast bescheiden, ein van Gogh, rechts dem Regal. Es herrscht eine ahnungslose Stimmung.

Eine gewaltige Explosion zerreißt die Stille dieses Moments.

Die Fensterscheiben bersten, Splitterregen schneidet durch die Luft, das Zimmer zittert, Bücher fallen aus den Regalen, ein Stuhl stürzt und Briefpapier vom dem Schreibtisch weht der Sturm mit sich. Lärm von Rettungswagen. Rauch vor dem Fenster. Eine brennende Ruine in der Ferne. Das laute Ticken einer Uhr. Zeit weht.

Dann - Stunden später - Präsident und Glimmer treten ein. Der Präsident mit einem Kopfverband. Er wirkt unruhig. Bleibt stehn, sieht das Fenster und lange nach draußen. Draußen ist Nacht. Roter Feuerschein. Das Zimmer wie im Nebel. Beide wie Gespenster.

1. Szene

Präsident: Die schlechten Erinnerungen wie einen schmutzigen Eimer ausschütten. Mit einem Schwung aus dem Fenster. Patsch. Und Vorbei. Leergemacht, frei. Der ganze Kopf.

Glimmer: Würden das alle machen, wir würden ertrinken. (lacht über seinen Witz) In einem Ozean aus schlechtern Erinnerungen. Ziemlich stinkende Brühe wahrscheinlich. Es täte mir leid, um die Fische.

Präsident: Das ist kein Spaß mehr. Da draußen Glimmer, ist kein Spaß mehr.

Glimmer: Denken Sie doch einfach, wir träumen. Und wenn wir erwachen, ist alles vorbei.

Präsident: Wimmert hat mich mal gefragt, kurz bevor er starb, „aus was, kann man nicht erwachen?“ Da war er schon komisch. Ich hab mir nichts anmerken lassen, und schweigend zugehört. „Aus einem Albtraum in einem Albtraum, kann man nicht erwachen. Erwach ich aus dem einen, träum ich den andern weiter und träum ich den andern, muß ich wach zusehn, was ich erträume, auch wenn es das Schrecklichste ist. Warum, fragte er mich, beginnen wir unsere Träume immer nur dann zu begreifen, wenn wir sie weinen. Ausschütten. Leer gemacht. Frei.“

Glimmer: Wimmert war ein kranker, unglücklicher Mann. Das passiert.

Präsident: Aber seit Wimmerts Tod, läuft sein Unglück uns hinterher. Was passiert mit uns?

Glimmer: Nichts wirkliches.

Präsident: Doch. Ich kann dieses Unglück fühlen, wie einen stechenden Blick im Rücken.

Glimmer: Tot kann man nichts fühlen und Tote auch nicht.

Präsident: Dann fühl ich es, wie einen toten Arm, der nur eingeschlafen ist, wenn das Blut zurückfließt, oder die Erinnerung.

(gibt Zeichen allein zu sein) Gehen Sie!

Glimmer: Ich bin dafür da, jetzt nicht zu gehen.

Präsident: Aber ich will allein sein.

Glimmer: Das sind Sie auch, wenn ich da bin.

Präsident: Ja. Das ist wahr. Wenn auf nichts mehr verlassen, dann auf das Alleinsein, wenn die Erinnerung weh tut. Aber das tut nicht nur weh. Erst Wimmert, jetzt die Stadt. Da geht ein Bild unterhalb der Träume. Noch tiefer. Das sind wir nicht, die sich dabei zusehn.

Glimmer: Warum quälen Sie sich?

Präsident: Es waren Kinder dabei und Sie fragen, warum ich mich quäle?

Glimmer: Aufhören. Bitte.

Präsident: Das Aufhören fängt erst an, Glimmer. Ich hab ein ganz böses Gefühl bei diesem Anblick. (geht ans Fenster)

Glimmer: Soll ich die Vorhänge schließen?

Präsident: Nein! Ich bleibe bis zum Ende. Wenn es ein Ende hat. Bis das Feuer niederbrennt. Sehen Sie das? Das.

Glimmer. Was? .

Präsident: Das Fenster spiegelt mein Gesicht auf der Scheibe. (betrachtete sich intensiver) Das Fenster sieht mich blöde an und ich das Fenster. Ich seh durch mein Gesicht die Stadt leuchten und das Herms brennt am Marktplatz und auf meiner Stirn zugleich. Jetzt beschlägt sich die Scheibe, weil ich mit ihr spreche. So wie diese Scheibe, beschlägt dieser Tag. Er berührt uns innen. Wir sind von ihm angehaucht. Wir dunkeln auch. Wird ich verrückt?

Glimmer. Und wenn schon. Manche werden klüger, weil sie verrückt werden.

Präsident. Wie?

Glimmer: Je dunkler die Nacht wird, desto heller scheinen die Feuer.

Präsident: Vielleicht bin ich schon verrückt, in dieser Herzdunkelheit und weiß es nur nicht? Verstehen Sie mich überhaupt.

Glimmer: Herr Präsident?

Präsident: Vielleicht bin ich ein Verrückter, der glaubt, der Präsident zu sein, und er spricht mit einem, der glaubt es auch. Zwei Verrückte glauben gleichzeitig das Selbe. Die Frage bleibt. Warum wurden wir beide verrückt? Was hatten Sie Wimmert zugeflüstert, damals, diese Sekunde zuvor, bevor er sprang und uns verfluchte?

Glimmer: Diese Frage höre ich jetzt zum 10. Mal. Nur, dass wir erwarten, dass er zurücktritt.

Präsident: Und sonst nichts?

Glimmer: Ist das wichtig heute?

Präsident: Gerade heute. Acht Stockwerke ins Nichts. Springt ohne Ankündigung. Wegen der Lappalie eines Rücktritts? Mein bester Freund. Vor meinen Augen. Aus diesem Fenster. Hat sich ausgeschüttet, wie einen schmutzigen Eimer.

Glimmer: (gießt Wasser aus einer Karaffe in ein Glas) Trinken Sie! Besser?

Präsident: (trinkt es auf einen Zug, als ob er erwacht) Nach all dem Feuer und Rauch, hab ich noch nie etwas Besseres getrunken. (schüttet aus der Karaffe Wasser über sein Gesicht. Dann gegen das Fenster.)

Glimmer. Was tun Sie?

Präsident: Mein Spiegelbild ertränken. (winkt ab, das Telephon klingelt) (es klingelt lauter) Was raten Sie mir, Dichter meiner schönsten Lügen, soll ich abnehmen?

Glimmer: Sie sollten ein Bad nehmen.

Präsident: (hebt ab, legt auf, blickt apathisch, betrachtet das Bild seiner Frau, legt es in den Papierkorb, nimmt es wieder heraus) Wie geht es meiner Frau?

Glimmer: Sie fühlt sich einwenig in den Papierkorb geworfen.

Präsident: Warum, tut es immer noch weh, dieses Bild anzuschauen?

Glimmer: Weil es immer noch dasteht.

Präsident: Ich könnte es einfach abräumen, wie benutztes Geschirr. (nimmt es auf, stellt es wieder ab)

Glimmer: Warum tun Sie es nicht.

Präsident: Weil das Gefühl dann fehlen wird, dass es weh tut, wenn ich sie anschau. Wissen Sie, Glimmer, erst hat man Gefühle, dann bemerkt man, dass sie fehlen und dann fehlt auch dieses nichts. Vor diesem nichts hab ich Angst. Vor dem andern nichts nicht.

Glimmer: Herr Präsident. Das sind mit Verlaub Groschenromanphantasien.

Präsident: Der Geist der Groschenromane, Glimmer, wird unterschätzt. Würde ich aus einem anderen Grunde Sie meine Reden sonst schreiben lassen.

Glimmer: Danke.

Präsident: Ich meine das im vollen Ernst. Schauen Sie aus dem Fenster. Wir haben die Fragen des Lebens zulange den falschen Autoren anvertraut. Der das getan hat, denkt sich nichts dabei. Außer, dass er im Recht dazu ist. Und woher will er wissen, was sein Recht dazu ist. Weltbefreiungsgroschenromane. Religionsgroschenromane. Untergangsgroschenromane. Grauer blutiger Kitsch. Das Banale und der Schrecken wiederholen sich, indem sie schlimmer werden.

Glimmer: Sie sollten wirklich ein Bad nehmen. (geht in ein Nebenzimmer, dieses ist das private Bad.)

Präsident: Bleiben Sie. Sagen Sie mir. Wie viele Tote?

Glimmer: Nicht jetzt.

Präsident: Warum nicht jetzt. Morgen sind es mehr.

Präsident: Geschätzt oder gezählte?

Präsident: Addieren und durch 2 teilen.

Glimmer: Herr Präsident 23.

Präsident: Verfluchte Zahl. Im Herms, eine Bombe zum explodieren gebracht. In einem Frühlingmorgen. Nüchtern schön. Angestellte, kleine Leute, Mütter, die Kinder, ein Korb, eine Tüte, ein Lächeln, ein Wunsch, das Herms besucht, vielleicht um Nichts, nur um dort gewesen zu sein, einer Verabredung folgend, einer Langeweile, einkaufen, bummeln, und zerrissen, wie Papier im Reißwolf, wie Müll, den man kleiner macht, nicht mehr heimkommen. Wir hätten nicht den Photographen erfinden dürfen. Glimmer. Diese verdammte Erfindung hat uns zum Erinnern erzogen. Das brennt seine Bilder auf der Netzhaut ein. Wenn ich die Augen schließe, seh ich Rauch und riech ihn auch. Ich ruf vor Aufregung immer noch dem Feuermann zu, „LOS auf, nur Mut“, dann lauf ich auch, mit ihm, dann rutsch ich aus, auf einem Fetzen großer Haut, der einfach dalag, auf der Strasse. Ich falle auf den Rücken, schreie im Fallen. Ich fühle einen Käfig in meiner Brust, der sich langsam zuschliesst. Er verschließt den Mund. Das Ohr, die Augen. Ich brauche Luft. Ich bin taubschweigblind. Atme Steine oder noch langsamer. Fühle nichts. Doch. Fühle meinen Namen rufen, von Händen, die mich betasten und umklammern. Der größte Schmerz, löscht alle kleinen. Ich löse mich auf, in diesem Tag, wie eine Kopfschmerztablette in einem Glas Wasser. Ich fühle nichts mehr, nur dieses, ich zittere. Man trägt mich weiter. Schräg auf einer Trage. Jemand, hinter mir, ruft den Namen seiner Kinder. Umarmt den Himmel und greift ins Nichts. Sinkt auf die Knie. Betet mit dem Gesicht. Ich begreife, auch Engel sind aus Staub, aus mir fortgerissen. Ich habe zuviel gesehn. Ich sehe zu. Leer bin ich erwacht. Im Krankenhaus. Unter weißen Decken wie unter Schnee. Es war kälter. Ich seh am Fenster tausend Blumen blühen. Und hab mich geschämt dafür. Und dann die Routine. Jemand hat mich geschminkt und gekämmt und vor die Mikrophone gestellt, auf die Krankenhaustreppe. Wie ein Tier das Fressen muss, hab ich berichtet. Mein Eindruck war wohl erbärmlich. Was sagt das Fernsehen, über seinen Präsidenten, der einfach vor dem Feuer wegnickt? Ausrutscht, auf einem Fetzen Haut, wie ein Idiot.

Glimmer: Voll Lob.

Präsident: Voll Lob. Lob. 23 Tote und voll Lob.

Glimmer: Man lies verbreiten, Sie hätten mutig, alles riskiert, sich selbst auch ...

Präsident: Das hab ich nicht.

Glimmer: Dabei Rauch eingeatmet und sind darin fast umgekommen.

Präsident: Ich bin auf einem Stück Haut ausgerutscht. Und war weit genug entfernt vor dem Rauch. Dem Feuermann, dem ich zurief, der konnte mich nicht hören.

Glimmer: Nein, so war es nicht.

Präsident: Glimmer, ich mag deine Erklärungen nicht. Einmal wird nicht gelogen.

Glimmer: Einmal, Herr Präsident, einmal ist es wahr.

Präsident: Dann wär ich etwas, von dem gar nichts weiß.

Glimmer: Ich weiß, und dieses Nichts, macht mir die größte Sorge. Sie rannten auf das brennende Haus zu.

Präsident: Ich bin nicht verrückt.

Glimmer: Aber Sie rannten!

Präsident: Ich wollte wirklich da rein. In dieses brennende Inferno.

Glimmer: Ohne Atemmaske.

Präsident: Wer hat mich abgehalten?

Glimmer: Das Stück Haut auf dem Sie ausgerutschten. Sie schlugen rücklings auf dem Kopf.

Präsident: Ich weiß. Sapperlot. Ich fühl's. Ich hab geblutet. Eine Kruste. Und im Fenster. Auch eine Kruste.

Immer noch Schwarz nach Westen. Es raucht aus den Ruinen. Und es stinkt. Wie lange löschen sie mit Wasser die Trümmer weiter.

Glimmer: Zur Sicherheit eine Nacht.

Präsident: 23 Tote. Und keine Spur vom Täter. Ich hoffe, es hat ihn mit zerrissen und alle die ihm halfen, soll es auch verbrennen.

Glimmer: Das tut es nie.

Präsident: Warum eigentlich nicht.

Glimmer: Es sind zu viele.

Präsident: (Glimmer blickt mitleidig) Ja, ich weiß, ich bin albern. Simmer soll kommen. Mit dem ersten Bericht, und er soll mir nicht das erzählen, was die Nachrichten ihm vorsagen. Ich will etwas Neues. Ich will wissen wer es war.

Glimmer: Simmer lies anrufen, er hat etwas Neues.

Präsident: Warum erfähr ich das nicht sofort?

Glimmer: Weil er es mir nicht sagt, was es ist. Aber er gibt Interviews, vermute ich. Das Wichtige will er Ihnen persönlich mitteilen.

Präsident: Machen wir Quiz. Muss ich warten, muss ich raten, bis er kommt?

Glimmer: Simmer sagt, er hat den Täter und hat ihn doch nicht. Simmer bittet, um ein Telefon mit Wählscheibe. Einer schwarzen Wählscheibe mit weißen unterlegten Zahlen, die man bis zum Anschlag dreht und dann zurückschnappen lässt. Und eine Federgabel mit aufliegendem Hörer. Auch schwarz. Antikes Modell... (bemerkt den erstaunt blickenden Präsidenten) ...

Präsident: Gut es war ein lauter Knall. Vielleicht sind Sie verrückt geworden.

Glimmer: Ich hätte nichts dagegen.

(Laute Cellomusik, Bach, Goldbergvariationen.)

Präsident: Jetzt? Ein Cellokonzert im Hof?

(Glimmer am Fenster)

Glimmer: Simmers Wagen. Das Autorradio spielt.

Präsident: Ein Dienstwagen mit Musik und die Stadt brennt. Ich schmeiß den Kerl.

Glimmer: Und Simmer führt tatsächlich einen Verdächtigen mit sich. Nehm ich an. Und einen Straßenpolizisten in Uniform als Schutz.

Präsident: Er bringt den Täter hierher, mit nur einem Straßenpolizisten?

Glimmer: Der Kerl ist nicht in Handschellen. Simmer macht uns Zeichen. Er ist todbleich.

Präsident: Eine Falle?.

Glimmer: Ich glaube nicht. Dieser fremde Mann, an Simmers Seite bleibt ruhig stehen und lächelt. Er verlangt etwas, und bekommt ein Handy gereicht. Er wählt und hält es mit gestrecktem Arm hoch in die Luft. Er sieht aus wie die Freiheitsstatue als Gespenst.

(Wieder eine Explosion. Eine leichte. Nur ein leises Zittern. Lauter als die Explosion sind die Rufe, die panikartig durch das Haus fallen.

Licht aus!

Rufe

„Achtung! Ist jemand verletzt? Herr Präsident sind Sie verletzt?“

2.Szene

Glimmer und der Präsident verlassen das Zimmer. Dann das Dunkel. Ein Monteur erscheint, installiert das schwarze Telefon an, geht ab)

(Der Präsident, ungeduldig und gereizt, begleitet von, Glimmer und Simmer, treten wieder ein. Alles im raschen Tempo, er bemerkt das neue Telefon nicht sofort..)

Präsident: Das war nah.

Simmere: Und kommt rasch näher

Präsident: Was wissen wir beweisbar von der zweiten Explosion?

Simmer: Ein Mülleimer explodierte bei der Parkeinfahrt, laut aber ungefährlich mit der Wucht eines Feuerwerkskörpers, nachdem er anrief. Mehr bewiesen ist nicht.

Präsident: Und über ihn.

Simmer: Er nennt sich Schnee breit. Eine Rasternull. Gen und Fingerabdrücke, Gesichtsprofil unbekannt.

Dieser kleine Straßenpolizist, der mit ihm wartet draußen, hat ihn aufgebracht.: Aufgebracht deshalb, Schnee breit stand mit seiner sprühenden Rauchkerze und einem Geburtstagslächeln Stunden nach der Hermsexplosion vor der Polizeistation und erklärte dem ersten herausstürzenden Polizisten ganz freundlich:

„Ich bin's, der die Bombe zu den Menschen bringt, der alles verhindern kann. Dann übergab er das Dossier, das wir noch analysieren. Und auch aus diesem Grunde bin ich hierher mit ihm so rasch gekommen.

Präsident: Was ist der genaue Inhalt des Dokuments?

Simmer: Weitere Anschläge für 2 Uhr. Nur dieser Satz. Sonst leere Blätter. Keine Bekenner.

Präsident: Simmer, so nervös sah ich Sie noch nie.

Simmer: Ich bin nicht nervös. Ich habe Angst.

Glimmer: Ich dachte, geniale Rechenköpfe hätten weniger Angst. Herr Simmer.

Simmer: Heute ist leider alles genial, auch diese Angst. Herr Glimmer..

Präsident: Und Sie vermuten, das Herms, dieser Kerl, mit dem Telefon..

Simmer: Bei Anruf Explosion.

Glimmer: Wie soll das gehen?

Simmer: Ein zweites mobiles Telefon als akustischer Zünder

Glimmer: Wenn Sie diesen Zusammenhang vermuten, warum übergaben Sie ihr Telefon unter unsern Augen..

Simmer: Er verlangte es.

Präsident: Und deshalb tun sie es.

Simmer: Es sollte die Prüfung sein, ob ich seinem Brief glauben muss. Und den Zeichen darin, die noch keine Worte sind. Leerer als leere Seiten. Die 25. Stunde sozusagen, nach Tagende. Ein Tagende ohne neuen Tag.

Glimmer: Welcher Brief?

Simmer: Den sein Rücken schreibt an den Präsidenten.

Glimmer: Sein Rücken an den Präsidenten. Aha.

Simmer: Eintätowiert. Bilder und Worte.

Präsident: Herrgott Sie sprechen in Tausendrätselfn. Für mich? In seinen Rücken. Was heißt das. Wir fabulieren über einen Verrücktenrücken und das Herms brennt.

Simmer: Mit blauer, grüner und roter Tinte in die Rückenhaut geschrieben. Wer liest, wird meine Angst verstehen lernen.

Präsident: Das steht da?

Simmer: Auch. Und vieles andere, das noch keinen Namen hat.

Präsident: Glimmer?

Glimmer: Der Kerl macht mich langsam neugierig, wie der Nagel, in den man hineintritt.

Zu ungewöhnlich, um wegzuschauen.

Präsident: Bringt ihn rein.

Simmer: Sie.

Präsident: Wer ist sie?

Simmer: Er besteht auf Begleitung des Polizisten, der ihn aufbrachte.

Präsident: Er besteht schon wieder?

Simmer: Ja.(will gehen)

Präsident. Und was ist das. (zeigt auf das Telefon.)

Simmer. Darauf besteht er auch. Mit Wählscheibe und weißen Tasten.(geht ab)

Präsident: Was ist los mit Simmer?

Glimmer: Früher war er eigentlich ein Typ der Fliegen leise totschrägt. Aber da war er noch nicht Wimmerts Nachfolger.

Präsident: Sie mögen ihn nicht? Glimmer.

Glimmer: Ich will es so erklären. Wo eingestürzt wird, erheben sich Trümmer und der Rauch macht lange alle blind. Als Wimmert – vor Wochen aus diesem Fenster in seinen Tod sprang, da fragte ich menschlich, warum endet sein Leben auf diese Weise so tragisch? Aber politisch, fragte ich, auf wen will er fallen. Und ich frage jetzt, warum so schnell, vier Stunden nach dem Kaufhausbrand, findet Simmer zu seinem Täter, zieht keinen andern Berater hinzu, außer das Fernsehen. Da drängt sich der Verdacht auf, es drängt sich einer vor und präsentiert den erst Besten mit der Wichtigkeit der Trittbrettfahrer der offiziellen Seite das Unglück zu seinen Gunsten.

3.Szene

(Schneebreit tritt ein mit dem Polizisten, die persönliche Schutzwache des Präsidenten postiert sich an der Tür, Schneebreit wird in gebührendem Abstand gehalten)

Präsident: Und Sie sind Schneebreit und haben eine... Botschaft für mich?

Schneebreit: Ja.

Präsident: Meine Zeit ist knapp.

Schneebreit: Schnapp, schnapp, schnapp Zeit ist knapp. Das ist Meyer-Britch.

Präsident: Interessant.

Meyer-Britch: Guten Tag. Herr Präsident. (Präsident kühl)

Schneebreit: Ich zeig Ihnen meinen Rücken nur, wenn Sie nett zu ihm sind.

Präsident: Wir begegnen uns zum ersten Male, Herr Meyer-Britch.

Meyer-Britch: Ja, Herr Präsident.

Schneebreit: Ja, Herr Präsident.

Präsident: Wie lang sind Sie Polizist Meyer-Britch?

Meyer-Britch: 4 Jahre. Herr Präsident.

Präsident: Kurze oder lange Zeit, wie man's nimmt. War das nett genug?

Schneebreit: Gut, ich zeig es Ihnen. (es ist das aufwendig tätowierte Bild des Präsidenten)

Präsident: Das bin ich. Ein Porträt von mir als Tätowierung....

Schneebreit: Ist es hübsch?

Simmer: Sehr hübsch.

Präsident: Entsetzlich. Als ob ich meinen eigenen Tod betrachte.

Simmer: Oder hier die untere Zeile. (zeigt auf Schneebreits Rücken)

Präsident: „Herms.“ Das Wort umringt von einem Flammenkranz.

Simmer: Die Tätowierung ist mindestens drei Jahre alt. Die Narben sind trocken. Jemand wusste also, seit dem ersten Nadelstich, was geschehen wird. Und unser Schneebreit ist Teil der Botschaft.

Glimmer: Eine Tätowierung als Orakel. Welcher Fortschritt.

Simmer: Beachten Sie hier, die Schrift ganz unten...(schieben die Hose etwas zurück, man sieht seinen Hintern)

Schneebreit: ...das kitzelt

Simmer: „Das Herms brennt das kleine Feuer nieder. Das große Feuer beschreibt der zweite Brief und seine Fragen. Schneebreit bespricht die Antworten nur mit Ihnen Herr Präsidenten. Viel Spaß beim Lesen. Wer liest, wird meine Angst verstehen lernen.“

Schneebreit: ...Ich hab Durst.

Präsident: Welcher zweite Brief?

Simmer: Noch nicht eingetroffen.

Schneebreit:... Sinalco. Gelbe Sinalco. Ich hab's auf dem Plakat gesehen. 10 Meter große Flasche. Wie geht eine so große Flasche, durch eine so kleine Tür?

Glimmer: Wenn die Flaschen größer, als die Türen sind, nennt man das Politik. (niemand lacht, vorwurfsvolle Blicke, Präsident gibt Zeichen, dass er genug hat und den Hinauswurf von Schneebreit erwünscht.)

Simmer: Herr Schneebreit würden Sie das Hemd ganz ausziehen. (Schneebreit öffnet sein Hemd ganz, zeigt seine Brust)

Simmer: Naive wie Höhlenmalerei, in Tätowiertinte auf unreiner Haut. Dass da, die kupierte Ellipse in Löschpapierblau, hat mich stutzig gemacht. Ich wusste nicht sogleich was es ist.

Glimmer: ...ein aufgeschnittener Football,... eine betrunkenen Klobus,... ein Schlangenei mit verdoppelten Föten...

Simmer: ...Leider nein, unsere Analysten überzeugten mich, dass da stilisiert einen vollen Kern mit zwei Halbkammern im Anschluss, die erste nukleare Generation im Querschnitt, der Plan einer Plutoniumbombe. Bingo. Soll ich unsern kleinen fetten Mann wirklich rausbringen?

Schneebreit: Ich bin nicht fett.

Glimmer: Ein drei Sterne Scherz.

Simmer: Niemand lacht.

Schneebreit: Darf ich mich anziehen?

Präsident: Ist das sicher?

Simmer: Ich hab ihn hergebracht aus diesem Grunde.

Präsident: Setzen wir uns Herr Schneebreit: Wer hat mein Bild auf Ihren Rücken tätowiert? Und wer die Bombe auf ihre Brust?

Schneebreit: Plötzlich war es da. Ich weiß nicht wie. Ich hab fünf Jahre geschlafen. Vielleicht ist es rausgewachsen. Wie eine Warze. Wie eine Krankheit. Vielleicht, weiß ich es nicht.

(Präsident fragt mit Handzeichen, ob Schneebreit verrückt sei.)

Simmer: Wir glauben, er simuliert nicht.

Präsident: Sie heißen Schneebreit.

Schneebreit: Ja.

Präsident: Haben Sie einen Vornamen.

Schneebreit. Null und eins.

Glimmer. Ein binärer Vorname. Noch mal komischer.

Präsident: Wie alt sind Sie?

Schneebreit: Mehr als null, aber nicht viel mehr als null.

Glimmer: Superkomiker.

Präsident: Wissen Sie, wo Sie hier sind, Herr Schneebreit?

Schneebreit: Sehr weit.

Präsident: Sehr weit von was?

Schneebreit: Vor der anderen Seite.

Präsident: Wissen Sie, wer ich bin?

Schneebreit: Du bist der Präsident.

Präsident: Sozusagen.

Schneebreit: Du bist der König von Boston.

Präsident: Ich bin kein König. Und Boston ist weit, ist ganz anderswo.

Schneebreit: Der König von Boston wollte meinen Rücken schauen. Und meinen Hintern. Ich hab nicht gefurzt.

Präsident: (Präsident erhebt sich und berät sich mit Simmer und Glimmer) Simmer, ich bin kein Arzt, aber dieser Mann ist verrückt. Verrückt. Das Herms brennt und ich befrage einen Idioten

Simmer: Dass er verrückt ist, weiß ich, aber das waren schon viele vor ihm und man hat's nicht bemerkt.

Präsident: Was soll das heißen?

Simmer: Herr Präsident, wir wissen nichts von ihm. Versuchen Sie zu ihm zu sprechen. Bitte (steht zurück)

Präsident: Herr Schneebreit. Haben Sie einen besonderen Wunsch?

Simmer: Ein guter erster Satz.

Schneebreit: Ich mag Gedichte.

Präsident: Welches ist Ihr Lieblingsgedicht?
 Schneebreit: Rebhuhn mit dicker Soße. Haben sie mir gegeben, gestern.
 Präsident: Oh Gott.
 Simmer: Wer hat es gegeben?
 Schneebreit: Zwei.
 Simmer: Welche zwei?
 Schneebreit: Herr Henker und Herr Mahlzeit.
 Simmer: Und wo?
 Schneebreit: Im Bauch.
 Simmer: Welcher Bauch?
 Schneebreit: Schiffsbauch.
 Simmer: Wie hieß das Schiff?
 Schneebreit: Schiff.
 Simmer: Und wie lange dauerte die Fahrt?
 Schneebreit: Zwei Schluck.
 Simmer: Wie zwei Schluck?
 Schneebreit: Zwei Schluck weißes Pulver. Weiß nicht, wie lange ich schlief.
 Simmer: Und wo fuhr das Schiff?
 Präsident: Und wo fuhr das Schiff ab?
 Schneebreit: Vom Meer.
 Präsident: Wie?
 Schneebreit: War großes Meer.
 Simmer: Kennen Sie das Meer?
 Schneebreit: Nur aus dem Schiffsbauch.
 Präsident: Woher kommen Sie?
 Schneebreit: Das darf ich nicht sagen.
 Präsident: Ach komm. Unter Freunden.
 Schneebreit: Also, dir sage ich es, du bist der König von Boston... Aus dem Bauch von einer Frau.
 (Schneebreit lacht)
 Glimmer: Der verarscht uns.
 Präsident: Warum lachen Sie?
 Schneebreit: Ihm hab ich's erzählt.
 Präsident: Herr Meyer-Britch. Also, was hat er erzählt?
 Meyer-Britch: Die dritte Warnung.
 Präsident: Welches war die erste?
 Meyer-Britch: Das Herms die erste. Die zweite der Mülleimer.
 Präsident: Und die dritte?
 Meyer-Britch: Die dritte ist er selbst. So hat er es erzählt.
 Präsident: Und dann?
 Meyer-Britch: Ist nicht unbedingt alles vorbei, wir müssen nur tun, was er sagt, sagt er, habe man ihm gesagt, aber er weiß nicht wer s ihm sagte..
 Schneebreit: Bier, Milch, Sinalco und was kann man sonst noch trinken? Feuer? Liebe. Lieber doch Milch. Heiße Milch mit Haut. Der Präsident soll mit dicker Haut weiße heiße Milch trinken, das so reinschlappern..
 Präsident: Raus, bringt ihn raus. Ich kann es nicht mehr hören.
 Meyer-Britch: Ich mach's nicht.
 Präsident: Was?
 Meyer-Britch: Nein!
 Präsident: Raus!
 Schneebreit: (Die Schutzwache schleift ihn nach draußen, er ruft dabei) Ich soll dem Präsidenten ausrichten, wenn er mich hinauswerfen lässt: Tote im Westblock. Wie ein Kartenhaus übereinander gefallene Stockwerke. Die andern sind schuld. Ich nicht.

(führen ihn hinaus)

4.Szene

(eine fürchterliche Explosion folgt, dass Licht flackert, erlischt, das Zimmer zittert, und die Zeit steht für Augenblicke still. Präsident und Glimmer und Simmer werfen sich zu Boden. Panik. Sicherheitskräfte er scheinen. Man vergewissert sich, dass niemand verletzt ist, sie gehen wieder, da der Präsident, sie hinausschickt. Glimmer kriecht zum Fenster, schaut hinaus. Glimmer am Fenster, nervös. Ein Bote in Uniform tritt ein, übergibt ein Schreiben. Simmer liest und telefoniert dann zugleich.)

Glimmer: (am Fenster) Wie ein Kartenhaus übereinander gefallene Stockwerke.

Simmer: (ins Telephon)ich sag es weiteres ist aufgefallen, als wir anfragten, ob etwas fehlen könnte... ja ich höre ... (ruft zum Präsidenten,) Der Dienst! (zum Präsidenten) (ins Telephon laut)... perfekt für zwei, was? ... Ich soll nachlesen. (liest den Brief weiter und legt auf)

Präsident: Und?

Simmer: Der Nachrichtendienst glaubt, die Angaben sind stimmig.

Präsident. Glaubst? Herrgott, welche Angabe.

Simmer: Der Verfasser dieses Schreibens, wer immer es ist, behauptet im Besitz von 2 Tonnen Plutonium zu sein, die in dieser Stadt, irgendwo lagern.

Präsident: In unserer Stadt?

Simmer: Zwei Tonnen zielen auf uns.

Präsident: Das ist nicht wahr?

Simmer: Auf der Rückseite des Briefs, ist ein Bild abgebildet, identisch mit dem seines Rückens. (zeigt es)

Glimmer: Darf ich. (liest mit)

Präsident. Wo fehlen solche Mengen Plutonium und wie lange fehlen sie schon?

Simmer: Es ist aufgefallen, dass sie fehlen, als wir anfragten, ob etwas fehlen könnte. Das Schreiben hat uns darauf aufmerksam gemacht und die Telefonnummer in Nigeria gleich mitgeliefert, hat man mir gesagt.

Glimmer: Kein Absender. Keine Forderung. Aber im Anhang Konstruktionspläne.

Präsident: Und?

Simmer: Eine Bau- und Betriebsanleitung, perfekt für zwei Tonnen waffenfähiges Material. Glaubst unser Nachrichtendienst. Soweit wir ihm glauben können.

Präsident: Möglich? Ist es möglich?

Simmer: Das hab sie sich auch gefragt.

Präsident: Und?

Simmer: Erhielt die Antwort, waffenfähiges Plutonium ist eigentlich ein Pleonasmus.

Präsident: Genauer.

Simmer: Der Beschreibung nach, ist die Konstruktion insgesamt veraltet, aber fähig. Wenn wir Glück haben verpufft es, wenn nicht, bleibt die Hölle lange auf Besuch...24 000Jahre.

Glimmer: Hier steht: Man forme, Herr Präsident, aus dem Plutonium 2 Halbkugel, ummantele die Kugel mit 100 kg Trinitrotoluol, installiere ein stabiles Metallgehäuse, das beide Kugel in 4 cm Abstand aufnimmt, und ein Zünder, als Auge, das alle Augenblicke schließt. Dann das Bild, das wir bereits kennen. (zeigt das Bild)

Präsident: Als ob ich meinen Tod betrachte. Das klingt wie ein Kochrezept. Blödsinn!

Glimmer: Darf ich das zweite Ende vorlesen. PS. Sehr geehrter Herr Präsident. Der Name Plutonium ist von Pluto abgeleitet und Pluto ist der Beiname des Hades. Pluto ist nach oben gestiegen mit 24 000 Jahren Hölle im Gepäck. Habt ihn lieb. Ich schenke Ihnen, Herr Präsident, Schneebreit zum Abschied. Wer liest, wird meine Angst verstehen lernen.

Präsident: Zum Teufel.

Glimmer: Irgendwann ist es gleich schwierig geworden, sich der Mythologie zu erinnern oder diese Dinge zu bauen. Keine Unterschrift

Präsident: Habt ihn liebt. (spuckt aus) Was heißt das alles.

Glimmer: Weniger als nichts.

Präsident: Herrgott, ich kann das nicht denken. Ich befehle, tun sie diesem Schneebreit alles an, was nützt. Haben Sie verstanden.

Simmer: Das vergaß ich zu berichten.

Präsident. Was noch?

Simmer: Das taten wir bereits, bevor ich ihn herbrachte. Drogen, Hypnose, und Wahrheitsverstärker. Umsonst. Es nützt nichts. Er wird im Verhör plötzlich steif. Er ist ein Phänomen. Wir kommen nicht an seine Gedanken. Vielleicht hat ihn jemand pharmazeutisch programmiert, auf eine Art, die wir noch nicht kennen. Wird der Druck zu groß, rutscht er uns weg mit starrem Gesicht und weißen Augen, die Glieder gelähmt. Beim letzten Mal, sank er so tief in dieses Eis der Lähmung, wir hatten Glück ihn wieder rauszuholen. Wir wagen nicht ihm einmal Handschellen anlegen, aus diesem Grunde, geschweige denn ihn mit Nachdruck anzufassen.

Präsident: Wo rausgeholt?

Simmer: Aus dem Tod?

Präsident: Schade.

Simmer: Wollen Sie ihn umbringen, kein Problem. Einmal laut und lange auf ihn anschreien. Eine Ohrfeige. Er wird atemlos, blau im Gesicht und verdreht die Pupillen, dann schlägt sein Herz langsam aus. Und er fällt nach Innen, in die Stummheit des Lebens, tot und atmend zugleich. Nicht einem Menschen mehr ähnlich. Einem Stein, der zu schlafen beginnt.. Ich hab's gesehen.

Präsident: Wie soll das gehen.

Bote: Wir wissen es nicht.

Präsident: Alternativen?

Simmer: Ein indirektes Verhör. Schnee breit, als wir herfahren, redet von Zahlen und seinem dort, ich wurde nicht schlau daraus. Es machte noch keinen Sinn. Und er spricht von Ihnen als etwas Großes, so als würde er sich diesem großen auch anvertrauen.

Präsident: Was sagt er genau?

Simmer: Vordergründig: Er sagt Zahlen.

Präsident: Wie?

Simmer: 1 - 2 - 3 gleich vorbei. 100mal. Ganz egal. Male Zahlen grün und rot, mal sie alle, mal sie tot. Man nennt das Wordsmasken, dahinter versteckt er sich.

Präsident: Dann sprechen Sie weiter mit ihm.

Simmer: Er will nicht.

Präsident: Warum nicht?

Simmer: Nur mit Ihnen.

Präsident: Mit mir? Warum?

Simmer: Er sagt, Sie sind es.

Präsident: Was?

Simmer: Das sagt er nicht.

Präsident: Und im Falle ich spreche mit ihm?

Simmer: Dann werden diese Mikrophone das Gespräch nach draußen übertragen...

Präsident: Ach, ich bin schon eingeplant...

Simmer: ... und unsere Analytiker versuchen, aus seiner Sprache, aus der Färbung des Dialekts, versteckte Spuren der Herkunft zu entdecken. Schneebreits Persönlichkeitssprache ist im Moment unsere einzige Spur. Wir müssen entschlüsseln, auf irgend eine Art, wer er ist. Wichtig bei allem, schreien Sie ihn nicht an. Halten Sie ihre Hände unter Kontrolle. Unter keinen Umständen. Keine Gewalt.

Präsident: Keine andere Möglichkeit?

Simmer: Beten.

Präsident: In Prozent. Wie sicher ist die Existenz dieser Bombe?

Simmer: 1 Prozent, 59, 100 Prozent? Angesichts von 2 Tonnen ist der Unterschied zwischen 1 und 100 nicht bedeutend. Es ist möglich, also ist es.

Präsident: (Simmer bringt das Mikro am Präsidenten an) Bringt ihn rein.

Simmer: Noch etwas. Die nächste konventionelle Bombe muss heute 5 Minuten nach 2 Uhr detonieren.

Präsident: Sind Sie irre?

Glimmer: Es steht hier geschrieben. Es ist so.

Präsident: Es ist so – was ist so? Es ist jetzt gleich 2 Uhr. Ist er die Bibel? Und dann?

Glimmer: Schnee breit – wer immer er ist - kontrolliert die zwei Tonnen unbewusst – so steht es in dem Schreiben.

Präsident: Und wie?

Simmer: Durch die Strategie der sichtbaren Zeichen.

Glimmer: Weit sichtbare Zeichen.

Präsident: Ich versteh kein Wort.

Simmer: Häuserflamend zum Beispiel, Zeichen aus Rauch und Asche. Hermsfeuer.

Präsident: Was?

Simmer: Das Schreiben verlangt, dass Schnee breit, ab jetzt, 5 nach 2, und jede weiteren 5 Minuten mit diesem schwarzen Telefon eine Nummer anwählt, und der Anruf wird irgendwo in der Stadt eine Explosion auslösen, wie im Herms, wie der Mülleimer vor Ihren Augen. Wird eine Bombe explodieren.

Präsident: Warum, in Gottes Namen?

Simmer: Um den Rauch zu sehen.

Glimmer: Sieht man das Zeichen nämlich nicht. So steht es geschrieben. Wird von irgendwo, von weit draußen, noch einmal angerufen werden. Ein Plutoniumtelefonat.

Simmer: Beweisen aber die Rauchwolken der Explosionen, die schwarzen Fahnen hoch über der Stadt, dass wir befolgen, was Schnee breit befiehlt, lassen wir ihn also telephonieren und gewähren, und Häuser, Büros, Fabriken, Menschen werden ausgelöscht, - welche paradoxe Logik - geschieht uns nichts, das Plutonium wartet weiter. Wie ein Kartograph hat jemand unsere Stadt mit bestimmten Punkten überzogen und wartet, dass von den Merkmalen Signal gegeben wird.

Glimmer: (hat ausgelesen) Bleibt der Himmel aber klar, ruft Schnee breit nicht an, brennt das Feuer nicht irgendwo in den Himmel vorgemerkt sein Zeichen, dann geschieht es. Dann wird das Plutonium gezündet. So steht es geschrieben. Ein menschlicher Virus namens Schnee breit ist auf Besuch. Er wählt uns an.

Simmer: Exakt.

Präsident: Das ist doch Wahnsinn.

Simmer: 2 Tonnen Wahnsinn.

Präsident: Was steckt dahinter.

Simmer: Schnee breit ist nur der Anfang.

Präsident: Von was?

Simmer: Das werden wir erfahren, wenn wir ihn aushalten. Das Hämmerchen aushalten, das uns weich klopfen soll, zu welchem Zweck auch immer.
Präsident: Wer soll sich das ausdenken?
Simmer: Befeiendete, befreundete Staaten, Terroristen, Drogenhändler, Verbrecher, Erpresser, einer von uns, ein Verrückter? Ein kluger Verrückter?
Präsident: Einer von uns?
Simmer: Einer, der hasst, und klug ist und verrückt.
Glimmer: Wimmert hätte Grund zu hassen, und wäre er nicht tot, er wäre verrückt. Sonst weiß ich keinen. Einer von uns, glaub ich nicht.
Präsident: (dazwischen) Aber wenn das Plutonium gezündet wird, weil dieser Schneebreit anruft.
Simmer: Das würde nichts an unserer Lage ändern.
Präsident: Ach, ja. Nein?
Simmer: Wenn nicht durch ihn, dann durch andere.
Präsident: Das ist alles nicht möglich.
Simmer: Ich sehe mehr Möglichkeiten, als Zeit, sie zu überprüfen.
Präsident: Glimmer?
Glimmer: Zu ausgesucht, um das Spiel eines einzelnen Idioten zu sein. Zu viele Details, die wahr sind.
Präsident: (zögert) Zwei Tonnen? Die Betriebsanleitung?
Simmer: Das war ein Könner, sagen unsere Fachleute.
Präsident: Welche Schäden hätte die Bombe.
Simmer: Ein Loch in die Erde, wo wir jetzt stehen, so breit wie die Stadt breit ist, so tief wie die Stadt hoch ist. 230 ist das höchste Gebäude.
Präsident: Und dann?
Simmer: Strahlung, Krebs. Wer überlebt, sollte unbedingt vermeiden zu atmen, die Lungen werden zersetzt.
Präsident: Was noch?
Glimmer: Noch zwei Minuten. Bis 5 nach 2.
Präsident: Bring ihn rein!
Simmer: (schaut zur Türe hinaus) Er hat sich mit Meyer-Britch angefreundet. Sie flüstern.
Präsident: Bring beide.
(Schneebreit tritt ein mit einem Glas)
Schneebreit: Trink du die Milch. Warme Milch mit Haut.
Präsident: Ich hasse Milch.
Meyer-Britch: Dann telefoniert er nicht, er nicht. So hat er es mir gesagt.
Glimmer: Wir sind eine Minute vor der Zeit.
Präsident: Das ist doch alles ein Bluff.
Simmer: Wenn er anruft und es geschieht nichts, dann ist es ein Bluff, wenn er nicht anruft und es geschieht, dann werden wir es nie erfahren.
Präsident: Ich hab es ausgetrunken.
Meyer-Britch: Er hat ausgetrunken.
Schneebreit: Er hat einen hübschen weißen Schnurbart. (stellt sich vor ihn, wischt es ab mit dem Ärmelzipfel.)
Präsident: Oh, oh.
Schneebreit: Mach ja schon 348 921 738... alle Zahlen ach und es hat Krach gemacht....

(Eine furchtbare Explosion. Laute Atemgeräusche. Das Zimmer zittert. Ein Scheibe zerspringt. Weißer Kalk rieselt von der Decke. Sie klopfen sich die Kleider aus. Sicherheitskräfte, wollen ins Zimmer, Simmer schickt sie zurück. Präsident geht auf Glimmer zu.)

5.Szene

Schneebreit: (freut sich) So laut. Bumm, stumm, wumm...
Präsident: Das ist...
Glimmer. Ich kann nicht denken.
(Simmer spricht mit Schneebreit.)
Glimmer. (apathisch) Verdammte Luft. (hebt die Scherben auf)
Präsident: Lassen Sie das liegen.
Glimmer: Wenn ich hineintrete, sind es meine Füße. Ich könnte (zeigt eine Scherbe) ihm den Hals durchschneiden.
Präsident. Lassen Sie es liegen. (geht fassungslos ans Fenster)
Simmer: (versucht Schneebreit in ein Gespräch zu verwickeln) Macht Sie es nicht traurig?
Schneebreit: Ich war das nicht!
Simmer: Wer dann?
Schneebreit: Die Zahlen.
Simmer: 348 921 738 ist eine lange Zahl. Kompliziert zu merken.

Schneebreit: Ja.

Simmer: Ich vergesse manchmal Telephonnummern.

Schneebreit: Ich nicht.

Simmer: Wie machen Sie das?

Schneebreit: Ich geh mit ihnen spazieren.

Simmer: Mit den Zahlen?

Schneebreit: Mit 100 mal 100 Zahlen. Ich geh mit ihnen auf den Weg durch meine Stadt. Dort versteck ich sie, auf dem Weg, aber mehr sag ich nicht. (dreht sich ab)

Präsident: (am zerschlagenen Fenster) Alle 5 Minuten.... dieser Anblick quält mich. Glimmer. Die Stadt versinkt im Rauch. Helfen Sie ihr. Sagen Sie etwas, irgend etwas, dass es leichter macht. Gibt es kein Wort dafür.

Glimmer: Ich kann nicht.

Präsident: Sie tragen doch sonst das Herz auf der Zunge.

Glimmer: Jetzt unter den Füßen. Der nächste Schritt zerdrückt mich.

Präsident: Sagen Sie mir, dass ich alles träume.

(Schweigen)

Präsident: Lügen Sie mich an!

Glimmer: Jetzt noch 4 Minuten...

Präsident: (am Fenster) Ich ... da. Simmer.

Simmer: Ich weiß unsere Universität.

Glimmer: Noch 3 Minuten. 30.

Präsident: Herr Schneebreit ... (Schneebreit sitzt gelangweilt und summt: neun, neun, neun, neue neun, sieben sieben, neue sieben, fünf fünf, neue fünf...) Begleiten Sie mich ans Fenster? Bitte.

(erhebt sich und folgt.) Meine Stadt. Das ist unser Leben. Ich liebe diese Stadt. Das dürfen wir nicht zulassen.

Dass es zerstört wird. Meine Frau und ich, und diese Stadt erzogen unsere Kinder. Meine Freunde leben hier. Ich wurde hier geboren. Ich sage immer, diese Stadt ist der erste und der leistungsfähigste Computer...

Simmer: Er kennt das Wort nicht...

Schneebreit: Vogel?

Präsident: Sie müssen uns diese Telephonnummern verraten, alle die Sie im Gedächtnis tragen. Wir ermitteln die Adressen der Anschlüsse und evakuieren die Menschen. Wir lassen Ihnen die Gebäude, aber Sie lassen uns die Menschen.

Schneebreit: Neue Neunen, neue Sieben, neue Fünfen. Will ich nicht, darf ich nicht. Kann ich nicht.

Präsident: Warum können Sie nicht?

Schneebreit: Weil ich nicht darf.

Präsident: Und warum dürfen Sie nicht?

Schneebreit: Weil ich sonst in die Hölle komme.

Simmer: Wer hat das gesagt?

Schneebreit: Der Teufel.

Glimmer: Wie sieht der Teufel aus?

Schneebreit: Er hat einen Mund, eine Nase und zwei Hände. Er spricht mit mir durch die Wände.

Glimmer: Wände mit Gittern an den Fenstern?

Schneebreit: Oh ja. 6 mal 4 mal 3 Schritte. Und ein kleines Fenster in der Mitte hinter Gittern. Manchmal sah ich dort hinaus, in den Mond, und ich wünschte mir, der Mond hätte kein silbernes Licht und ich sähe ihn nicht.

Wie im Nebel, das Bellen der Hunde lauter wird, wird im Mondlicht das allein sein einsam. Man spricht mit sich selbst, wenn man einsam ist, im allein sein genießt man die Ruhe. Der Mond, das ist schlimm, ich hätte keine Sehnsucht haben müssen, ohne ihn, und seinem Licht, nach den andern, nach den ich rief. mit meinem Namen.

Glimmer: Herr Schneebreit, es ist gleich fünf Minuten.

Schneebreit: Wird es wieder so laut?

Simmer: Ich fürchte.

Schneebreit: Der (zeigt auf den Präsidenten) soll mir die Ohren zuhalten.

Präsident: Ich soll was?

Schneebreit: Sonst tu ich es nicht.

(hält ihm die Ohren zu)

Präsident: Taub genug?

Schneebreit: Ich hör nichts!

Präsident: Du blödes verkommenes Stück Scheiße!

Schneebreit: 783 856 483 – gleich vorbei.

(Furchtbare Explosion. Ein Blitz. Staub und Rauch wird ins Zimmer gedrückt. Alle werfen sich zu Boden. Sie erheben sich langsam vom Boden. Präsident will auf ihn losgehen. Glimmer hält ihn auf.

6. Szene

Simmer: Alles in Ordnung. Nicht anschreien.

Schneebreit: Sind Sie böse auf mich? Ich hab doch nur getan, was ich getan habe. Sie haben gesagt, ich soll es tun.

Simmer: Niemand ist böse auf Sie.

Schneebreit: Ich bekomme keine Luft.

Simmer: Es ist alles in Ordnung.

Schneebreit: Ich hab Angst. Ich mach mir in die Hosen.

Präsident: Nur zu.

Schneebreit: Ich muss aufs Klo.

Simmer: Wunderbare Idee. Man wird Sie begleiten. (schiebt ihn zur Tür hinaus) Vier Mann. Keine Gewalt, was auch geschieht, weicht keinen Schritt von seiner Seite, was auch geschieht. Meyer – Britch, Sie gehen mit.

Glimmer: (am Fenster) Scheiße, Scheiße, Scheiße, Scheiße, die Drachensiedlung, die Rundbauten, in Schutt und Asche. 100 Familien bewohnen diese Siedlung.

Präsident: Geben Sie Befehl, Glimmer, über alle Sender, wir müssen die Stadt evakuieren.

Glimmer: Das geschieht bereits, ohne dass wir es befehlen. Die Stadt speit Feuer und Rauch, wie ein Vulkan. Wer dieses Zeichen nicht begreift, der begreift nie. Ich verstehe jetzt den Satz: Wer liest, wird meine Angst verstehen lernen.

Präsident. Alle evakuieren

Glimmer: Die Schwierigkeit ist, die Straßen sind verstopft, wer keine Flügel hat, hat auch keinen Platz zu fliehen, 100 000 suchen einen Weg, den es nicht mehr gibt, um davon zu rennen. Wir brauchen Tage, um alle hinauszuschaffen.

Präsident: Scheiße. Scheiße. Scheiße. (die Türe geht)

Simmer: Er kommt.

Meyer-Britch: Ich bin's nur.

Glimmer: Schneebreit?

Meyer-Britch: Auf dem Klo.

Präsident: Wenigstens ist etwas an ihm menschlich.

Glimmer: Da müssen wir nicht fragen, was er macht.

Meyer-Britch: Doch.

Präsident : Wie?

Meyer-Britch: Er bemalt die Klopapierrollen mit Scheiße.

Präsident: Mir wird schlecht.

Simmer: Warum tut er das?

Meyer – Britch: Ich glaube, er will sie uns zeigen.

Präsident: Seine Scheiße?

Meyer – Britch: Kinder sind so. Er sagt, er bemalt das Klopapier, um zu sehen, ob wir ihn lieb haben oder nicht. Sie hätten ihn beinahe angebrüllt, Herr Präsident, das macht ihn traurig.

Simmer: Er spielt uns einen vollkommenen Idioten. Wie denkt ein vollkommener Idiot?

Glimmer. Es ist Zeit. (ruft aus der Türe) Bringt Schneebreit zurück.

Simmer: Wie erinnert er sich der Zahlen, speichert sie ein, ruft wie eine Maschine aus vielleicht 100 Kolonnen im Gedächtnis, die eine Telefonnummer, so treffsicher ab. Ich habe ein Zahlengedächtnis von Berufswegen. Doch wie tut er das? Er sagte mir, er geht mit den Zahlen spazieren. Sein Gedächtnis ist trainiert, auf dieses Erinnern.

Glimmer: Wo ist Schneebreit. (ruft) Bringt Schneebreit.

Simmer: Er hat ein Gedächtnisprogramm.

Glimmer: Noch 3 Minute.

Simmer: Die Methode mit Zahlen spazieren zu gehen, um sich daran zu erinnern, hat ein gewisser Simonides entdeckt, vor 2500 Jahren. Simonides wurde auch durch eine Katastrophe berühmt. Hören sie doch zu.

Glimmer: 130 Sekunden. Wo ist Schneebreit. (öffnet wieder die Türe) Schneebreit!

Simmer: (verschränkt die Arme mit ausgesuchter Ruhe wie zum Protest) Als Simonides nämlich zu Ehren der Götterzwillinge Kastor und Pollux, bei einem großen Festmahl mit 500 Gästen, seine Gedichte vorgetragen und das Gastmahl wieder verlassen hatte, stürzte das Dach ein und zerschmetterte die verbliebenen Feiernden so schrecklich, dass ihre Angehörigen sie nicht mehr erkannten.

Glimmer: Klugscheisser. Wo ist Schneebreit? Noch 50 Sekunden.

Meyer – Britch: Schneebreit.(rennt)

Simmer. Ich glaub nicht, dass er pünktlich kommt.

Glimmer. Was?

Simmer: Er provoziert uns. Keine Bange.

Glimmer:: 9 8 7 6 5 4 3 2 1...minus 1 ,minus 2 ,minus drei..-

Eine leichte Explosion. Von draußen Rufe. Die U – bahn.

Glimmer: (rennt ans Fenster) Aus dem U – Bahnschacht, Rauch..

Schneebreit: (öffnet die Türe) Ich hab mir ein Handy geliehen. Und damit angerufen. Ich dachte, ihr kommt mich auf dem Klo besuchen. Um euch zu entschuldigen. Niemand hat mich besucht. Ich komme gleich wieder. Ich hol nur meine Bilder (schließt die Türe, nachdem Meyer – Britch wieder eintrat)

Glimmer. Ich bring ihn um. (am Fenster) Die U- Bahn.

Präsident: (zu Meyer –Britch) Warum hat man ihn nicht rechtzeitig hier zurückgebracht?

Meyer – Britch: Er hat sich an der Kloschlüssel festgehalten und die Beamten hatten Anweisung keine Gewalt.

Simmer. Ich dachte mir so etwas. Er riskiert es nicht. Er hat von sich aus angerufen. Er hat geblufft.

Glimmer: Sie haben das geahnt?

Simmer: Hätte ich ihn sonst gehen lassen.

Präsident: Wieder hohes Spiel Simmer.

Simmer: Nicht zu hoch. Wir wissen zumindest jetzt, was er will, er will auch leben.

Meyer – Britch: Da wäre ich nicht so sicher.

Simmer. Wie meinen Sie das.

Meyer – Britch: Es war mein Handy. Ich hab ihn überredet.

Simmer: Wie?

Meyer – Britch: Ich sage, es ist doch schade, um diese Bilder.

Präsident: Und.

Meyer – Britch: Er sagte, ja. Sie sind noch nicht fertig.

Simmer: Er hat nur angerufen, weil er mit seinen Bildern nicht fertig war?

Meyer- Britch: Er sagte, ansonsten ist es ihm scheißegal. Und das war es ihm auch. Ich weiß wie Typen ausschauen, denen es scheißegal ist. Und er sah so aus.

Glimmer: Simmer, noch so ein Einfall und wir haben alle Probleme hinter uns.

Präsident: Wünschen Sie sich etwas, Meyer – Britch. Alles.

Meyer –Britch: Ich will die Geschichte zu Ende hören, von diesem Simonides. Das interessiert mich, man kann sich trainieren, sich auf Zahlen zu erinnern.

Glimmer: Warum interessiert Sie das ?

Meyer – Britch: Weil ich es mir wünsche.

Simmer : (setzt sich erschöpft, da er die Gefahr jetzt voll realisiert, in der sich alles befand) Man rief Simonides zu der Unglücksstelle zurück, um die Toten zu identifizieren, und zum Erstaunen aller, erinnerte er sich, ohne einen Fehler zu begehen, wie sie bei Tisch gesessen hatten, er konnte den Angehörigen zeigen, welcher jeweils ihr Toter war.

Glimmer: Wunderbar. Es gibt nichts wichtigeres heute.

Meyer – Britch: Pssst. Weiter.

Simmer: Jetzt, glaube ich, ist Simonides unsere Chance.

Glimmer: Wie man sich erinnert, wer wo saß? Zugegeben, wir hätten viel Arbeit für ihn in der Stadt.

Meyer – Britch; Weiter.

Simmer: Simonides würde jede einzelne Zahl, der sich Schneebreit bedient, um zu telefonieren, in Gedächtnisbildern ablegen, er würde imaginäre Topologien durchwandern beim Erinnern, die Zahlen mit Landschaften, Gemälden, Körperteilen, Dingen, verknüpfen. Sehen ist unser stärkster Sinn. Hätte Simonides sich die Nummer 132465 zu merken, ginge er in Gedanken einen Weg, der ihm auswendig ist. Und legte die Zahlen an bestimmten Merkplätzen ab. Zum Beispiel seiner alten Strasse. Die Eins ist der Strauch am Weg. Die Zwei das Haus, die Drei der thessalische Sternenhimmel. Die vier ein Eisentor mit einem Fischwappen. Die Fünf das schmale Fenster an der Nordseite. Die Sechs der Tisch. Das bedeutet für die Zahl 132465 in lebenden Bildern erinnert. „Der Strauch in der Sternennacht am Haus. Ich öffne das Eisentor. Ich sehe den Tisch und das erleuchtete Fenster.“ 1 3 2 4 6 5. Eine sechsstellige Nummer. Welche Bilder benutzt Schneebreit?

Präsident. Sind Sie verrückt Simmer?

Simmer: Haben Sie etwas Besseres?

Glimmer: 2 Minuten.

Meyer – Britch: Ich verstehe, was er will.

Präsident. Dann sagen Sie es auch mir endlich, Simmer.

Simmer: Haben wir die Bilder Schneebreits, haben wir den Kulturkreis, aus dem die inneren Bilder entstammen. Haben wir den Kulturkreis, finden wir das Land. Und vielleicht sogar die Stadt, aus der er entstammt. Welcher spezielle Strauch, welches spezielle Haus ...welcher Baum, wächst wo...welcher Stern leuchtet besonders hell, über welchem Ort? Welchen Weg geht Schneebreit in Gedanken beim Erinnern ab. Verstehen Sie, er geht beim Erinnern einen wirklichen Weg in Gedanken. Einen den er auswendig kennt. Welche Gegenstände, belegt mit Zahlen, warten dort auf ihn. Ein jedes Ding ist irgendwo häufiger. Und wo es häufiger ist, da kommt er her, da finden wir aber auch die, die sich das alles ausgedacht haben. Die sich Schneebreit ausgedacht haben. Das Projekt Schneebreit hat irgendwo begonnen.

Präsident: Und wie kommen wir an seine Bilder?

Simmer: Wie man Stöckchen wirft mit Hunden. Wir werfen unser Lächeln, er wird es zurücktragen. Wir werden Freunde. Auch ein Idiot hat einen Beziehungsinstinkt. Erzählen Sie von Familie und Glück, Herr Präsident, von Neigung und Vorlieben, Haus und Garten, von inneren Bildern, und er wird mit seinen inneren Bildern antworten, mit denen zuerst die ihm auswendig sind. . Dazu drapieren wir seinen Aufenthalt mit Luxus, wie ein Märchen und Mädchen, und wenn er von allem besoffen ist, fängt er von allein zu erzählen an.

Präsident: Was wissen wir bis jetzt?

Glimmer: Ein Bekenner schreiben, das nichts fordert, nur uns einen Idioten ankündigt. Und einen perfekten Bauplan. Sonst nichts. Und dass wir in der Scheiße sitzen.

Schneebreit: (tritt ein, trägt vor sich eine Fahne Klopapier, braun beschmiert) Ihr seht so glücklich aus, habt ihr einen Plan.

Simmer: Wie kommen Sie darauf.

Schneebreit: Nur so. Das halt mal, Präsident.

Präsident: Dieses Klopapier mit der Scheiße.

Schneebreit: Geruchsbilder!.

Präsident: Nein.

Schneebreit: Dann tu ich nichts mehr. Ich sag nichts mehr. Ich geb auf. Das Bild kann nicht fertig werden, ihr spielt nicht mit.

Präsident: Ich halte es. (lächelt) Ist es jetzt fertig?

Schneebreit: Nein. Er soll es essen. Dann ist es fertig. (zeigt auf Simmer)

Slimmer: Was?

Schneebreit: Das ist ein Magenbild. Ein Magenbild ist dann fertig, wenn es gegessen wird. Sonst tu ich nichts mehr. Keine Anrufe. Alles vergessen. Ihr mögt mich nicht?

Glimmer: Sie machen Spaß?

Schneebreit: Alles vergessen. Wie ein schmutziger Eimer ausgeschüttet. Kopf leer. Oder essen.

Präsident: Warum sollte Simmer das tun?

Schneebreit: Du hast mich angeschrien.

Präsident: Das hab ich nicht.

Schneebreit. Mit den Augen. Wo ist der Freundschaftsbeweis.

Präsident: Sie können doch nicht von meinen Leuten verlangen, Ihre Scheiße zu fressen.

Schneebreit: Er muss es doch gar nicht. Ich muss es auch nicht. Niemand muss etwas. Nur sterben müssen wir. Wussten Sie, dass auch Zahlen sterben. Sie sterben in meinem Kopf. Und verfaulen. Das vergiftet mich. Mir ist schlecht, vor Sterben.

Glimmer: Sie sollten wählen. (reicht das Telephon)

Schneebreit: Ich wähle den Abschied.

Glimmer: Er macht es nicht.

Präsident: Sagen Sie ihm, dass er es muss.

Glimmer: Sie müssen.

Schneebreit: Ich muss zum Schluss nur müssen. (lacht lange) Wenn mein Bild fertig ist, wähle ich. Schreit mich an. Schlagt mich. Mir egal.

Präsident: Simmer. Machen Sie ihm die Freude.

Simmer: Nein.

Glimmer: Es ist jede Sekunde zu spät.

Simmer: Nein.

Präsident: Wie man Stöckchen wirft. Er trägt zurück das Lachen. Das war Ihre Idee, ihn zum Freund zu haben.

Simmer, es ist alles zu tun, um Zeit zu gewinnen. Ja ... (Simmer isst) machen Sie ihm die Freunde und lassen Sie uns leben.

Simmer: (ist von der Klorolle) Ich habe es versucht.

Schneebreit: Alles. Schlucken.

Simmer: (schluckt) Und jetzt?

Glimmer: Bitte.

Schneebreit: 793 6659 353 zwei vorbei, hui.

Glimmer: Nichts.

Simmer: Er hat sich verwählt.

Schneebreit: Das Besetzzeichen macht tututututut.

Präsident: Wie lautet die Nummer?

Schneebreit: 793 6659 353 gleich vorbei, ein großer Schrei, hui.

Präsident: Nichts, was jetzt.

Simmer: Teufel, Teufel, mir wird zweimal schlecht.

Schneebreit: Vielleicht?

Simmer: Ja.

Schneebreit: Hab ich absichtlich falsche Nummern gemacht?

Glimmer: Sie haben was?

Schneebreit: Niemand mag mich.

Präsident: Wir schon.

Simmer: Ich hab Ihre Scheiße gefressen!

Schneebreit: Niemand. Niemand. Niemand. Das ist die Zahl. Sie ist kleiner als Null. 793 6659 359 du wirst dich freun....

Glimmer: Und jetzt?

(Furchtbare Explosion. Dunkel. Ein rotes grosses Feuer im Fenster. Die Folie am Fenster fängt Feuer. Simmer und Glimmer reißen sie herunter. Sie werfen es aus dem Fenster. Schneebreit lacht irre. Es wird halbdunkel. Das Lachen lauter. Draußen Sirenen. Präsident entnimmt ein Fotoalbum dem Regal. Wieder Licht.)

6.Szene

(Präsident am Tisch mit einem Fotoalbum)

Präsident. Das bin ich.

Schneebreit: Und die Holzfrau zwischen Ihren Beinen.

Präsident: Ein Cello. (blättert um)

Schneebreit: Und der?

Präsident: Mein Lebens und Studienfreund, Wimmert.

Schneebreit: Sie sehen sich ähnlich.

Präsident: Wir teilten Neigung und Begabung und den Gestalterwunsch Politiker zu sein. Der Zufall, entschied, dass ich Präsident wurde und er mein Minister. Er hätte den Präsidenten mehr verdient als ich. Und anderes auch. Wir liebten als junge Männer dieselbe Frau. Ich hab sie geheiratet und er suchte ein Leben lang eine Ähnliche. (zeigt das Bild) Meine Frau, als sie noch jung war.

Schneebreit: Die Ähnlichen gibt es nicht.

Präsident: Das ist wahr, woher wissen Sie, er blieb allein. Hier, ein Bild von uns dreien. Meine Frau mit kurzem Haarschnitt.

Schneebreit: Er schaut ihre Frau an und Sie schauen nicht Ihre Frau an. Sie schauen die Kamera an. Das ist der Unterschied.

Präsident: Ist mir so nie aufgefallen.

Schneebreit: Und die Frau schaut zu Boden. Das tun alle Frauen, die jemand haben, dem nichts auffällt.

Präsident: Aha.

Schneebreit: Warum zeigen Sie mir die Bilder?

Präsident. Ich will verstehen, wer Sie sind, dazu müssen Sie verstehen, wer ich bin.

Schneebreit: Werden wir dann Freunde?

Präsident. Vielleicht.

Schneebreit: Was ist aus ihm geworden, dem letzten Freund?

Präsident: Gestorben.

Schneebreit: Warum?

Präsident: Warum einer stirbt?

Schneebreit: War er krank?

Präsident: Auf seine Art.

Schneebreit: Welche?

Präsident: Interessiert es Sie?

Schneebreit: Ja.

Präsident: Angst.

Schneebreit: Welche?

Präsident: Es gibt nur eine.

Schneebreit: Nein tausend.

Präsident: Eine.

Schneebreit. Tausend.

Präsident: Wenn Sie darauf bestehen, tausend.

Schneebreit: (Präsident erhebt sich, will gehen) Eine oder tausend Ängste. Wenn du mir beweisen könntest, Präsident, es gäbe nur eine Angst, oh, ich möchte so einen solchen Freund haben, der das beweisen kann. Denn von einer Angst könnte ich mich befreien, aber von tausend nicht. (Präsident zögernd) Ich würde einem solchen Freund alles anvertrauen, alle meine Bilder, aus dem Innern, die mir etwas bedeuten.

Präsident: Welche Bilder?

Schneebreit: Der spezielle Strauch am Weg. Die Blumen. Die Namen der Flüsse. Der Stern über meinem Dach. Darin schlafen die Zahlen, weißt du das? (Glimmer und Simmer scharen sich neugierig um beide.)

Präsident: (versucht zu improvisieren) Wie es nur eine Sonne gibt, gibt es nur eine Angst.

Schneebreit: Das versteh ich nicht.

Präsident: Wir sehen jeden Tag eine weiße Sonne am Himmel leuchten?

Schneebreit: Das ist wahr.

Präsident: Aber die Sonne leuchtet nur scheinbar weiß. In ihrem weißen Licht strahlen alle andern Farben in gleicher Stärke auch. Nur wir erkennen sie nicht. So verhält es sich mit der Angst. Wir fühlen eine erste Angst, und damit alle, denn die erste Angst, ist die Klammer, um das ganze Leben. (Simmer : flüstert : idiotisch)
Verstehen Sie mich?

Schneebreit: Die Angst ist wie die Sonne?

Präsident: Jeder Tag zählt nur eine Sonne.

Schneebreit: Aber jede Nacht Millionen. Eine Sonne scheint am Tag, tausend Sonnen nachts. Wir nennen sie Sterne. Deshalb, wenn du recht hättest, hätten wir aus diesem Grunde, nachts mehr Angst als am Tag. Und wie viel Sonnen zählt der Nachthimmel uns vor? Mindestens 1 000 mal 1000. Verstehst du mich?

Präsident: Wer sind Sie?

Schneebreit: Und weißt du, was mir Angst macht, mehr als 1000 Ängste und tausend Sonnen nachts?

Präsident: Nein.

Schneebreit: Die toten Sterne.

Präsident: Die Totensterne?

Schneebreit: Ich verrät dir etwas. Der ganze Himmel lügt. Manche Sterne, die am Abendhimmel leuchten, sind längst erloschen. Wir sehen nur ihr letztes Licht auf einer letzten Reise unsere Augen streifen. Eigentlich sehen wir dem Nichts zu. Das geht allen so, die mehr scheinen, als sie sind? Wir strahlen am Ende um Nichts, immer weiter, ein sternloses Nichts, 24 000 Jahre, einem endlosen Ende zu. Und der Schein währt einen Augenblick länger, als sein Untergang. Vielleicht sind wir schon nicht mehr und wissen es nur nicht?

Präsident: Woher wissen Sie, dass die Strahlung 24 000 Jahre dauert?

Schneebreit: Wer mir das gesagt hat?

Präsident: Ja!

Schneebreit: Der Gott der Angst. Der Gott der tausend Sonnen. Der sagte mir, wenn sie dir von Freundschaft reden, erzähle von der Zahl 24 000 Jahre. Das stopft ihnen das Maul. Ich glaub Dir nichts.

Präsident: Mir?

Schneebreit: Ja. Du hast Angst. Und Angst lügt.

Präsident: Was sagen Sie dazu, Glimmer, er sagt, ich habe Angst. Meine Stadt verbrennt. Und Herr Schneebreit stellt fest, dass ich Angst habe.

Glimmer: Berechtigt. Die letzte Explosion war nah, verflucht nah.

(Schneebreit geht an Telephopn und wählt von draußen ein --- Donnerschlag.)

7.Szene

Simmer: (am Fenster) Die Post brennt.

Schneebreit: Du lügst.

Simmer: Sehen Sie selbst.

Schneebreit: Wenn ich es nicht sehe, ist es nicht wahr.

Präsident: Ich sehe es auch, wenn ich es nicht sehe. Auch wenn es nicht wahr wäre, es ist wahr. Diese Grenezen sind überschritten.

Schneebreit: Bist du der Präsident?

Präsident: Ja.

Schneebreit: Sein Schauspieler.

Präsident: Nein.

Schneebreit: Und alles was ich dir sage, sage ich nur Dir allein.

Präsident: Aber ja.

Schneebreit: Bist du mein Freund.

Präsident: Ja.

Schneebreit: Mein Vertrauensfreund. Mein Wahrheitsfreund. Mein Freund der inneren Bilder. Soll ich mich dir anvertrauen.

Präsident: Ja.

Schneebreit: Und was ich dir sage, sage ich dir nur allein.

Präsident: Ja.

Schneebreit: Darf ich. (Reißt des Präsidenten Hemd auf) Ein Mikrophon. Hallo. Ihr da draußen. Hört ihr mich. Sie haben mir gesagt, er trägt es unter dem Hemd. Frag ihn, wenn er dein Freund sein will, ob er alleine mit dir spricht, dann lügt er. Ich soll es aus dem Fenster werfen. (nimmt es, wirft es) Du lügst.

Präsident: Entschuldigung...

Schneebreit: Ich mag es, wenn man mich anlügt. Das macht mich glücklicher. Ich muss nicht dein Freund sein.

Präsident: Wer sind Sie.

Schneebreit: Der Sohn der toten Sterne.

(Die Türe geht auf, eine spärlich bekleidete Bedienung und ein spärlich begleiteter Bediener servieren Getränke auf Tablets. Präsident sichtbar erleichtert über die Abwechslung) Durst?

Schneebreit: Sind die beiden für mich. (umkreist beide Bediener)

Simmer:: Aber nein. Wie denken Sie.

Schneebreit: Soll das eine Prüfung meiner Neigungen sein, für wen ich mich entscheide, für welche Sorte von Beiden. Den Mann, die Frau? (zwickt beiden in den Hintern) Sein Hintern ist fester. Ich entscheide mich für Wasser!

Bedienung: Bitte. (reicht ein Glas)

Schneebreit: Oder was ist das?

Beide Bedienungen: Gin Tonig. Bourbon. Wodka. Ginger. Champagner. Soda.

Schneepreis: Und das?

Bediener: Ein Eiskübel. (Schneebreit schüttet das Eis auf den Boden, alle Getränke in den Kübel)

Schneebreit: Austrinken.

Bedienung: Ich?

Schneebreit: Wer serviert krepirt.

Glimmer: (schiebt beide nach draußen) Sie können nichts dafür.

Schneebreit: Halt. (geht zu der Bedienung) Ich seh was, was du nicht siehst. Ein Nasenhaar schaut hervor. (reißt es aus.) Du darfst dir was wünschen.

Sie: Ich möchte gehen.

Schneebreit: Wünsch dir was Richtiges. Zur Türe, oder zum Fenster. Wo hinaus.

Glimmer: Bitte.

Sie: Zur Türe. (Glimmer schiebt beide nach draußen)

Schneebreit: Sie sollen draußen warten, vor der Türe. Und wehe, ich finde niemanden, wenn ich nach ihnen rufe.

(Glimmer zu den Wachen: Ihr passt auf sei auf. Bedienung: Bitte. Lasst mich)

Präsident: (ablenkend) Die Post. Sehen Sie, die Post.

Schneebreit: Ich weiß. Das Feuer rauscht wie ein Meer und rollt über die Stadt. Das Meer des Feuers über das Meer der Häuser. Das schafft neue Tiefen. Warum hast du Angst, Herr Präsident?

Präsident: Soll ich die Wahrheit sagen. (Schneebreit nickt) Ich will nicht, wie ein Hund hinter Telephonnummern herlaufen. Aber das sag ich nicht. Ich sage gar nichts. Verstehen Sie das? Ich lächle mich wahnsinnig.

Schneebreit: Ja. Das kenn ich.

Präsident: Weitere Fragen?

Schneebreit: Ich will wissen, warum dieser Freund Wimmert starb?

Präsident: Und wenn ich nicht antworte, mein Freund?

Schneebreit: Ich verschlucke dann meine Zunge.

Präsident: Sie tun was?

Schneebreit: Ich erstickte mich, wenn du es mir nicht sagst. Mir ist das egal. Ich brauch die Luft nicht zum Lügen und nicht zum Leben. Ich mag nicht. Ich lege mich hier auf das Eis. Der Boden ist so kalt wie der Tod. (als ob er erstickt, zuckt, zuckt dann immer heftiger)

Präsident: (hält Schneebreits Kopf, versucht seinen Mund zu öffnen) Warum Wimmert starb weiß niemand.

Meyer –Britch: Ich weiß es.

Glimmer: Sie sind still.

Meyer –Britch: Es stand alles in der Zeitung.

Glimmer: Fragt Sie jemand?

Meyer –Britch: Sollbruchstelle, munkelt man, als was schief lief. Da raus. Dieses Fenster war's.

Schneebreit: (steht erholt und putzmunter wieder auf) Rausgesprungen?

Meyer –Britch: Wer zurücktritt, schlägt irgendwo auf, das bleibt. Er sprang.

Schneebreit: Ohne Grund?

Meyer –Britch: Die Titelseiten zeigten Wimmert mit einer nackten schlanken Frau mit großer dunklen Brille. Ein Mordsskandal. Eine Halbseidene.

Schneebreit: (am Fenster) Komm schauen Präsident: So tief ist das Leben. Und wer unten ankommt, der steigt nie wieder hinauf.

Präsident: Ich kenne den Blick. Kein Wort ist wahr.

Schneebreit: Hat Ihn jemand gezwungen dazu? Hier hinunter? Der Blick zieht.

Simmer. Blödsinn. He, was tun Sie. (Schneebreit steigt auf den Fenstersims. Lehnt sich weit hinaus)

Schneebreit: Ich springe. Wie lange brauche ich nach unten. 2 Sekunden?

Präsident: Kein Wort ist wahr. Bitte tun Sie es nicht.

Schneebreit: Ausfragen, nichts sagen, weitertragen, jetzt guckst du traurig, Herr Präsident. Soll ich sagen, wie ich mir die Nummern merke?

Präsident: Würden Sie das tun, das wäre aber nett.

Schneebreit: Sind Sie der Präsident? Oder nur sein Schauspieler?

Präsident: Ich bin es wirklich.

Schneebreit: Willst du meine Bilder wissen, die aus dem Innern, die mir helfen, mich an die Zahlen zu erinnern. Ich gehe einen Weg. Aber dieser Weg kennt weder einen Strauch, noch ein Haus, noch einen Himmel. Es ist der Weg des Präsidenten.

Glimmer: Das verstehen wir nicht.

Schneebreit: Ist der Präsident die eins im Staat?

Glimmer: Schneebreit, ja so ist es.

Schneebreit: Die eins merke ich mir. (tanzt dabei, fast wie ein Irrer)

Simmer: Ja?

Schneebreit: Ich merk für die eins den Präsidenten.

Glimmer: Die zwei?

Schneebreit: Ich denke mir, die zwei ist auch die eins.

Präsident: Die zwei ist auch die eins? Nicht nur die eins ist die eins. Auch die zwei?

Schneebreit: Ja.

Präsident: Und die 3?

Schneebreit: Dieses Fenster.

Präsident: Und die vier?

Schneebreit: Sie sind die vier.

Präsident: Aha. Ja. Ich dachte, ich bin die eins?

Schneebreit: Und die vier.

Glimmer: Haben Sie überhaupt ein System?

Schneebreit: Die Fünf ist Wimmerts Schrei.

Simmer: Wimmerts Schrei?

Schneebreit: Oder die Zahlen sagen es selbst.

Präsident: Wie geht das?

Schneebreit: Die 2 sagt, ich bin an der Reihe. Und die drei sagt, ich bin die zweite in der Reihe. Die vier will auf den dritten Platz. Die eins auf den vierten. 678 ausgelacht. Das sagen die letzten drei. So spricht das in meinem Kopf. Die Zahlen haben das Sprechen erfunden.

Glimmer: Es ist sinnlos. Aber es ist Zeit.

Präsident: Herr Schneebreit, es ist Zeit. (man reicht ihm das Telefon)

Schneebreit: Ich verlange ein anderes Telefon. Das ist mir zu schwarz.

Präsident: Welche Farbe hätten sie gern? Ich mag rote. Ich schenke Ihnen Telefone, tausende, in allen Farben.

Schneebreit: Ich mag das Wort *ich* nicht hören.

Simmer: Sollen wir nicht mehr *ich* sagen? Kommen Sie runter!

Schneebreit: Nur ich darf es. Nur ich darf *ich* sagen.

Präsident: Wie werden uns daran gewöhnen. (ein Diener bringt das rote Telefon) Ein rotes Telefon. Kommen Sie runter.

Schneebreit: Ich mag es nicht.

Präsident: Wir tun doch alles.

Simmer: Gottesgnaden, wir sind über der Zeit

Schneebreit: Hier ist er gesprungen. In diese Tiefe. Ich hör ihn rufen von unten. Komm, Schneebreit, komm. (lehnt sich weit nach draußen)

Simmer: Herr Schneebreit, kommen Sie runter.

Schneebreit: Nein! Ich will nicht leben, ohne Wahrheit. Ich springe.

Glimmer: Wimmert trank manchmal zu viel. Und das Trinken machte ihn leichtsinnig. Dieser Leitsinn war 178 groß, hatte rotblondes Haar, ein hübsches Gesicht und einen Hang zur Selbstveröffentlichung. Wimmert und Jasmin, die Nutte und der Minister. Wir haben diese Schlagzeile, Gott ist unser Zeuge, nicht erwünscht, hatten aber auf Grund der Pressefotos den Rücktritt des Ministers zu verlangen. Jasmin war die doppelte Liege, hingelegt, reingelegt. Der Photograph, ihr Freund, fotografierte durch den Spiegel des Hotelzimmers.

Schneebreit: Jasmin. Schönes Wort. Wo ist sie?

Glimmer: Niemand weiß es von uns, natürlich. Es wurde kein Komplott geschmiedet, wenn Sie darauf anspielen, wir kennen die Dame nicht. Außer von den Bildern. Und von diesen alles.

Präsident: Steigen Sie jetzt bitte herunter!

Schneebreit: Gerne. (wählt dabei) Die 2 sagt, ich bin an der Reihe. Und die drei sagt, ich bin die zweite. Die vier will auf den dritten Platz. Die eins auf den vierten. 678 ausgelacht. Dann jagt es, frag es, hat es Krach gemacht.

(Explosion)

Furchtbare Explosion. Dunkel. Das Zimmer zittert. Mit den Gläsern fallen Bücher aus den Regalen, ein Stuhl stürzt, es ist für Augenblicke alles im Staubnebel ertrunken. Ein Geistlicher betritt das Zimmer. Schneebreit mit dem Blick aus dem Fenster, im Staub, flankiert von Simmer und Glimmer, ohne sich umzudrehen, so tuend, als habe er das Kommen des Geistlichen nicht bemerkt, spricht aber über den Geistlichen.)

8. Szene

Schneebreit: Ich träumte, ein Mann in einem schwarzen Rock betrat ein Zimmer, und sah mir auf den Rücken. Ich stand am Fenster und drehte mich nicht um. Im Traum hörte ich seinen Gedanken: Der Gedanke sagte: Gott vergibt dir. Wenn Gott mir vergibt, dachte ich, dieses Feuer, diese Stadt anzusehen, wird er es auch vergeben, diesen Mann anzusehen, wenn er im schwarzen Kleid, aus dem Fenster stürzt. Wie ein großer dunkler Vogel. Wie ein Fleck in der Sonne.

Simmer: Warum stürzt er?

Schneebreit: Nur so. Aus Zeitvertreib. (Präsident gibt dem Geistlichen Handzeichen zu verschwinden, dieser dreht lautlos ab)

Glimmer: Die Twicho Brücke.

Simmer: Vier Spuren und 30 Fahrzeugen in den Abgrund gerissen, und das Fernsehen zeigen die Bilder, wir lassen sekundlich erklären, alles spielt keine Rolle.

Präsident: (flüsternd) Er hat hinten Augen. (Simmer zuckt die Schultern) Was sollen wir tun? (Simmer zuckt die Schultern) Ich hab ihm von meiner Familie erzählt. (zeigt auf die brennende Stadt) Das ist das Ergebnis. Wo ist Ihre Familie?

Simmer: Weggeschickt mit den Hubschraubern.

Präsident: Was jetzt.

Simmer: Suchen wir weiter nach seinen inneren Bilder. Sprechen Sie mit ihm über wirkliche Bilder.

Schneebreit: Der Fluss brennt. Komm schauen. Auf das Wasser seinen Namen schreiben, in den Rauch die Wünsche. Der Fluss ist die 6. Die Brücke die 9. Der brennende Himmel die 10. Die Möwe die 7. Der Himmel brennt über der Brücke gesiegelt im Fluss und im Flug der Möwe. 1 0 9 6 7.

Simmer: Das ist meine Nummer!

Schneebreit. (lacht irre?) (schaut aus dem Fenster) Ich mag das nicht sehen.

Simmer: Woher hat er meine Nummer? (wird wütend, will auf Schneebreit losgehen)

Präsident: (zieht Schneebreit mit sich) Wir suchen ein anderes Bild. Gefällt Ihnen dieses Bild Herr Schneebreit?

Simmer: Er hat meine Nummer.

(Glimmer bittet Simmer zu schweigen. Hält ihm den Mund zu)

Schneebreit: Was ist das?

Präsident: Van Gogh. Sonnenblumen.

Glimmer: Gefällt es Ihnen?

Schneebreit: Ja.

Präsident: Bei Van Gogh duften die Bilder. Der süße Geschmack des Sommers. Was ist Ihr Lieblingsbild?

Schneebreit: Weiß nicht. (riecht am Bild) Es stinkt.

Präsident: Diese Blume auf diesem Feld ist mein Seelenspiegel. Sonnenblumen stehen immer nur für sich, eine Ephemere, auch wenn es Millionen sind auf einem Feld. Sie sind Einzel von Natur. Aus welcher Stadt kommen Sie?

Schneebreit: Feld. Da komme ich her.

Simmer: Waren Sie Bauer?

Schneebreit: Hat nicht mir gehört das Feld.

Glimmer: Tagelöhner.

Schneebreit: Hat nicht mir gehört der Tag.

Präsident: Der Tag.

Schneebreit: Ja.

Glimmer: Was haben Sie gemacht am Tag?

Schneebreit: Nichts.

Präsident: Immer nichts.

Schneebreit: Weiß nichts.

Präsident: Was hatten Sie zu tun auf dem Feld.

Schneebreit: Verbrennen.

Präsident: Sie haben verbrannt. Was?

Schneebreit: Bilder. Bilder von Menschen, von Strassen, von Tieren. Jetzt dieses.

Glimmer: Nein, das geht nicht.

Schneebreit: Sofort. Dieses verbrennen. Es stinkt nach Sommer.

Präsident: Es ist ein Van Gogh. Ich schenk Ihnen Van Gogh. Er macht Sie reich.

Schneebreit: Verbrennen.

Glimmer: Ich brenn ein kleines Loch hinein, zufrieden?

Schneebreit: Nein.

Glimmer: Was dann?

Schneebreit: Anzünden und rausreißen. Rausreißen.

Glimmer: Sonst.

Schneebreit: Will ich hundert Bilder verbrennen.

Glimmer: Gewisse Stimmen behaupten, ein Drittel aller van Goghs ist falsch, also vielleicht haben wir Glück.
(tut es)

Schneebreit: Gut und tut. Jetzt will ich Farbe. (ruft) Farbe

Simmer: Eine Frage, was haben Sie davon?

Schneebreit: Es ist mir egal. Ich bin müde. Ich mag nicht an Zahlen mich erinnern. Und nicht an den Sommer.
Ich will malen.

Präsident: Ich glaube wir müssen.

Schneebreit: Müssen wir? Sonnenblume zerbricht. Eisen im Rost, die Blume im Frost.

Schneebreit: (wählt) 1 0 9 6 7.

Simmer: (schreit) Das ist meine Nummer.

Schneebreit: Ist jemand Zuhause?

(eine furchtbare Explosion. Dunkel. Eisen zerbricht. Töne aufeinander reibender Eisenstücke. Ein Diener bringt Farbe. Explosion. Simmer sinkt vor Trauer in die Knie.

Schneebreit bemalt die Wand mit einer Telephonnummer. Er malt mit blau und grün. Er taucht dafür einen Lappen in blaue Tinte. Er hat das Tintenfass vom Schreibtisch auf dem Boden ausgeschüttet. Malt bis 438, ruft: „ich brauche rot!“ –niemand reagiert)

9. Szene

Präsident: (Präsident und Glimmer kümmern sich um Simmer) Ich sprach mit ihm über Bilder und er hat das Bild verbrannt. Er hat ihr Haus zerstört. Gott sei Dank, ein verlassenes. Aber was soll ich jetzt ansprechen. Geschichten, an die er sich erinnert? Er wird die Worte verbrennen.

Glimmer. Ich kenne keinen andern Weg, etwas zu erfahren.

Präsident: Es geht nicht. Er hat kein Inneres. Er ist leer. Und böse.

Glimmer: Er hat 2 Tonnen.

Präsident: Zwei Tonnen und kein Schwein merkt es, dass sie fehlen. Wie ein vergessenes altes Auto, das irgendwann angeschleppt wird.

Glimmert. Es ist nicht besonders schwer, die Welt zu beherrschen. Wir sollten aufgeben.

Präsident: Das meinen Sie nicht im Ernst

Glimmer: Simmers Mund hat Scheiße gefressen, meine Hände van Gogh verbrannt, unser aller Augen sehen eine brennende Stadt, da hat mein Verstand nicht Ihr Probleme zu begreifen, was geschieht.

Präsident: Wie reden Sie mit mir?

(Glimmer ohrfeigt ihn, Präsident bleibt ruhig)

Präsident: Glimmer, die Situation übersteigt uns, das ist es, was er will, verstehen Sie?

Glimmer: Entschuldigung, ich weiß nicht was los ist.

Schneebreit: Was macht ihr?

Simmer. Wir machen gar nichts.

Schneebreit: Wie macht man gar nichts? Sehr schwierig.

Simmer: Wir denken nach.

Schneebreit: Und dann haut man sich auf die Backen.

Simmer: Vielleicht explodieren diese Bomben da draußen, auch ohne Ihren Anruf, Schneebreit, vielleicht, vielleicht sind das nur blinde Anrufe. Vielleicht ist es eine ganz andere Geschichte. Eine klug eingestudierte Geschichte. Vielleicht sind Sie ein ganz anderer. Vielleicht explodiert das nur, weil Sie es wollen. Aber wer kann das herausfinden.

Schneebreit: Das Risiko. (malt 754)

Simmer: Vielleicht sind Sie gar kein Mensch.

Schneebreit: Doch.

Präsident: Haben Sie einen Beweis?

Schneebreit: Den besten.

Simmer: Welchen?

Schneebreit. Erschieß ihn!

Simmer: Wie?

Präsident: Wer ich?

Schneebreit: Erschieß ihn. (zeigt auf Simmer)

Präsident: Meinen Simmer, nein.

Schneebreit: Dann sag ich nichts mehr.

Präsident: Das ist jetzt nicht ihr ernst?

Schneebreit: Nicht anrufen. Nichts tun. Ich verschlucke meine Zunge. Oder erschieß ihn. (als ob er erstickt)

Meyer-Britch: Darf ich mir etwas wünschen?

Schneebreit: Ja, vielleicht, wenn ich es will, dass ich es mir auch wünsche.

Meyer-Britch: Eine Pistole.

Simmer: Wollen Sie mich erschießen?

Glimmer: Oder sich selbst?

Meyer – Britch: Alles wird gut.

Präsident: Geben Sie ihm eine, (ruft) eine Pistole!

(Meyer-Britch wird eine Pistole von draußen gereicht, er schießt Simmer ins Bein, dieser schreit.)

Schneebreit: Das war klug, das zählt, er hat sein Bein erschossen, das zählt, gut, das Bein erschossen.

Simmer: Ich blute, ich blute. (leise Schreie)

Glimmer: Nur gestreift. Dürfen wir einen Arzt rufen?

Schneebreit: Wenn jemand einen Arzt ruft, mit diesem Telefon, rühr ich es nicht mehr an.

Präsident: Das Telephon. (will es reichen) Es ist Zeit.

Simmer: Ich verblute. (Schneebreit nimmt mit dem Lappen Blut vom Boden auf, malt die 7)

Schneebreit: 438754, die letzte Zahl heißt, rot 7. Alles wird neu geschrieben.

Präsident: Eine verfluchte Ansage.

(Eine furchtbare Explosion. Halbdunkel. Das Telephon läutet, Glimmer telephonierte.)

Glimmer: Als hätten wie es geahnt, der Flughafen. (zu sich verzweifelt, leise) Das Schwein, das blöde Schwein.

Präsident: Nicht genug geahnt!

Glimmer: Jeden Stein umgegraben.

Präsident: Aber nichts gefunden.

Glimmer: (legt das Telefon auf) Vor zwei Jahren wurden neue Tanks für den Frachtbetrieb eingelassen, wahrscheinlich von Anfang an mit doppeltem Boden und die Sprengplatten haben die Hohlräume als Versteck benutzt, nicht zu erraten von uns, unter der Erde, mit den Treibstofftanks verschmolzen, 2 Jahre, lag die Schlange im Gras. Wir haben unseren Flughafen aus Sprengstoff gebaut.

Simmer: (stützt sich auf einen Stuhl und benutzt ihn als Krücke, geht zum Fenster) Die Stadt brennt an den Rändern, hätten wir Westwind, wir würden im Feuer auch verrecken.

Glimmer: Das ist das Wunder, das wir lebend sterben.

Schneebreit. Wo ist deine Familie, lieber blutender kriechenden Simmer?

Simmer: Warum fragen Sie?

Schneebreit: Ich glaube, du bist der Klügste von allen. Dein Haus brennt, also frage ich, wo ist deine Familie, Klügster von allen? Es kommt mir vor, jemand von euch hätte sich ausgedacht, nach meinem Innern zu suchen. Da könnt ich auf die Idee kommen, nach dem Innern des Klügsten von allen zu suchen, um es zu vergleichen, ob ein Unterschied besteht, zwischen ihm und mir. Wo ist deine Familie?

Simmer: Weggebracht mit dem Hubschrauber.

Schneebreit: Das ist gut. Weit weg?

Simmer: Weit weg.

Schneebreit: Nur manchmal ist die Weite so nah. Weißt du, was das nächste ist, was uns je begegnen wird, uns je berühren wird, eine Narbe auf der Haut. Näher berührt uns nichts, als unsere Narben. Das wird eine Narbe geben, dieses Bein. Und diese Angst auch.

Simmer. Welche Angst?

Schneebreit: Die Beinnarbe juckt, wenn sich das Wetter ändert und wenn sich die Träume ändern, juckt die Narbe der Angst. Oder sind es tausend. Da träumt man ein Hubschrauber fliegt mit den Lieben, weit in den Süden, wo der Tag noch ohne Rauch beginnt, und der Träumende weiß nichts, von dem Unglück, dass 100 Menschen in Panik, den Flughafen und den Hubschrauber stürmen, die Mutter umklammert den Jungen auf dem Schoß, mit all ihrer Kraft, das eine Kind. Drückt es so an die Brust. Juckt es?

Präsident: Teufel.

Simmer: Nein. Das ist nicht wahr.

Schneebreit. Schnapp schnapp, raus aus dem Sitz, der Fünfjährige wird gedrückt und nach draußen gerissen, ein Kampf um sieben Plätze beginnt, zwischen hundert Angstgesichtern, zwischen 2hundert Händen, endlich im Geschrei der Menschen steigt der Hubschrauber mit offenen Türen in den offenen Himmel, aber auf der Startbahn bleibt unten ein Kind zurück, kreischt nach der Mutter, die aus dem Himmeln oben, aus der Kabine verzweifelt seinen Namen ruft. 100 Meter senkrecht Luftlinie und Lebenslinie zwischen ihnen. Bitte. Das ist ein Problem. Wie soll sie zu ihm? Wie ein Herz rausgeschnitten aus ihrer Brust. Sie sitzt eingeklemmt zwischen eingeklemmten mit leeren Armen. Er wurde ihr weggedrängt. Aus den Händen gerissen. Vom küssetröstenden Mund. Und dann springt sie einfach, aus dem offenen Hubschrauber, ihm nach. 100 Meter senkrechte Verzweiflung. Mutige Frau. Hoch oben. Tief fallend. Gut, dass der Junge ein Handy hat und den Vater anrufen kann, aber der kann, wie ich sehe, nicht laufen.

(das Telephon klingelt)

Simmer: (stottert) Mein Nein. (schreit) Nein.

Schneebreit: Es klingelt. Es welkt. Jeder Klingelton verbellt eine Sekunde. Zwei Sekunden. Drei Sekunden.

(Glimmer nimmt an)

Glimmer: Ja. Danke. Nein. Wir haben keinen Hunger. Im Moment nicht. Die Küche. Es war die Küche.

Schneebreit: Gut, ich hab gelogen, aber gut gelogen. Es war die Küche, nicht das Kind.

Präsident: (flüstert dem verletzten weinenden Simmer zu) Ich bing ihn um.

Simmer: Macht ein Wunder. Macht, dass es aufhört. Den Tätowierer, sucht den Tätowierer. Sucht eine Spur.
(schreit vor Entsetzen)

Glimmer: Wo sollen wir suchen, in 50 000 dunklen Tätowierbuden dieser Welt.

Präsident: Wie steht es in der Stadt?

Glimmer: Wir brauchen noch Tage, sie leer zu räumen. (flüstert mit dem Präsidenten) Ich weiß nicht, wer am Telefon war. Die Küche war es nicht. Aber es klang nach einer Kinderstimme Eine weinende Jungenstimme.

Präsident: Oh Gott.

Glimmer: Noch 2 Minuten.

Schneebreit: Es wird fast langweilig, so eine Stadt anzuzünden.

Glimmer: Darin sind sich alle großen Brandstifter ähnlich. Nero wurde es auch langweilig. (Glimmer lacht, vorwurfsvolle Blicke)

Schneebreit: Wer ist Nero?

Glimmer: Kaiser, König, Gott.

Schneebreit: Wirklich?

Glimmer: Er war der Brandstifter eines Weltreichs.

Schneebreit: König wie er?

Präsident: Ich schenke Ihnen meinen König. Meinen ganzen König von Boston. Bitte. Hier haben Sie ihn.
(spuckt in die Hände, streift sie über den Tisch)

Schneebreit: Danke. (streift mit der Hand über den Tisch, leckt es ab)

Glimmer: Das hätt ich nicht getan, an Ihrer Stelle, Herr Präsident.

Schneebreit: Ich bin der König von Boston. König von Boston. Darf ich vorstellen. Mein erster edelster Minister. Simmer, der Hinkende. Der meine Scheiße frisst. Und das: Mein Lebensfreund, Meyer- Britch. Und das sind meine Soldaten. 978465.

(Explosion. Dunkel. Simmer schreit auf, als der Boden zittert. Der Präsident bringt ihm etwas zu trinken. Er beruhigt sich. Glimmer zerreißt sein Hemd zu einem Verband. Schneebreit verläßt das Zimmer für Augenblicke.)

10.Szene

Präsident: Wohin ist er?

Glimmer: Pinkeln.

Glimmer: Wir müssen es weiter versuchen. Was er uns auch antut.

Präsident: Nur über meine Leiche.

Glimmer: Das dürfte nicht das Problem sein.

Glimmer: Vielleicht benutzt er Personen aus Geschichten, Sagen, Märchen, um sich zu erinnern. Fernsehserien.

(Schneebreit tritt ein)

Schneebreit: (schließt den Hosenladen) Jetzt bin ich König. Ich muss etwas tun. Pinkeln allein genügt nicht. Mein lieber blutender narbender Simmer. Ich werde dich vermählen.

Simmer: Ich bin verheiratet.

Schneebreit: Mit einer Toten? Einen Sturz aus 100 hundert Meter überlebt niemand. Das hab ich doch erzählt, wie sie stürzt. Aber wie es weitergeht, hab ich nicht erzählt. (Hält sich eine Hand vor Augen) Ich sehe deinen Jungen. Und dein Junge sitzt neben der Mutter, atmet schwer, Hand in Hand mit einer Toten. Zu ihr hingedrängt, mit dem Kopf an ihrer Brust, als ob er horcht, ob sie atmet. Er weint nicht mehr. Das Handy ist leer. Er hat dich so oft gerufen. Seine Augen sind so so groß groß. Es wird kalt in dieser Nacht. Die kälteste Nacht ist die, in der die eigne Mutter stirbt. Ruft das Kind in dieser Nacht wieder Vater. Vater hab mich lieb. Komm hilf uns Vater. Mutter ist so kalt. Mir ist es kalt. Wenn ich etwas Böses getan habe, Papa, verzeih mir. Er fühlt sich schuldig.

Simmer: Sie ist nicht tot. Das fühl ich. Sie ist bei ihm. Das weiß ich, hier. Da weiß ich es her. (fasst sich ans Herz)

Schneebreit: In dieser Nacht wird er begreifen. Stern ist nicht Stern. Der ganze Himmel ist eine Lüge. Er sitzt auf dem Flugfeld, mit 5 Jahren, mit dem Kopf im Nacken und sieht in den Nachthimmel hinauf: dann hört er eine Stimme rufen, die meiner sehr ähnlich klingt, und hört zu, wie ich sage, manche Sterne, die am Himmel leuchten, sind längst erloschen. Und wenn der Stern erlischt, leuchtet sein letztes Licht trotzdem weiter, irgend

einem Ende zu, auf dieser Reise. Da begreift er, was der Tod bedeutet. Und verliert alle Furcht. Und begreift, dass er allein ist. Denn er weiß, ab jetzt, es gab nie etwas anderes.

Simmer: Alles nur Worte. Ich krieg Dich. Denn sie leben. Mein Gefühl sagt. Sie leben

Schneebreit: (geht zur Türe, zieht die Bedienung hinein) Nimm ihn.

Die Bedienung: Wer ich? Was soll ich?

Simmer: (schreit) Sie leben.

Schneebreit. Du warst mir zgedacht. Jetzt nimm ihn. Wärm ihn. Der Mann stirbt vor Ungewissheit. (zerreißt ihre Kleider). Die Kälte der Ungewissheit.

Sie: Nein.

Schneebreit. Was ist das? Ein Nein.

Simmer: Lass die Frau in Ruh. Du Drecksau....

Schneebreit: Dann zeig ich dir was. (packt sie und zerzt sie ans Fenster um sie hinunter zu stürzen) Ich will es so erklären. Wo eingestürzt wird, erheben sich Trümmer und der Rauch macht lange alle blind. Und wenn du springst, da fragte ich menschlich, warum endet dein Leben auf diese Weise so tragisch? Aber politisch fragte ich, auf wen willst du fallen. Da drängt sich der Verdacht auf, es drängt sich eine vor.

Glimmer. Er weiß, er weiß es, woher weiß er das.

Simmer: Wir standen vor der Türe und haben zugehört. Es war meine Schuld. Sie sprachen von mir, Glimmer, und ich wollte es zu Ende hören. Entschuldigung. Er hat es auch mitgehört. Er spielt uns aus.

Schneebreit: Ich spiel nicht aus, sie hat ausgespielt. (drängt sie immer weiter hinaus) Du fliegst uns davon. Oder lieb ihn. Der Mann hat niemand mehr. Und wenn du dich nicht ihm tust, hast du niemand mehr, nicht einmal dich, verwandele ich dich, in einen Vogel und flieg aus dem Fenster. Oder lieb ihn. Kannst du fliegen mit gebrochenen Flügeln? (verdrehen ihr den Arm, sie schreit und nickt)

Sie: Nein. (geht auf Simmer zu, dieser versucht wegzurobben, sie sagt bitte, bitte, wirft sich auf ihn, liebt ihn)

Schneebreit: Was ist das? (alle drehen Simmer und der Frau den Rücken zu)

Präsident: Man es nennt es Bücherregal, aber es hat keine Bedeutung für Sie. Oder doch. Möchten Sie Fernsehn. Oder möchten Sie eine Geschichte hören oder lesen? An welche erinnern Sie sich?

Schneebreit: Das ist... (nimmt ein Buch)

Präsident: Eine Verfassung. Auf Goldblatt. In Kunsthandschrift. Nicht sehr spannend

Schneebreit: (zuckt die Schultern) Um was geht es?

Glimmer: Einer Bibel ähnlich.

Schneebreit: Weiß nicht.

Präsident: Es besteht aus Worten.

Schneebreit. Welche ? Von deinen oder von meinen?

Präsident: Die uns nicht mehr meinen.

Schneebreit: Ach.

Glimmer: Es ist Zeit.

Schneebreit: Ich hab mir überlegt, wenn ich keine Nummer mehr habe, dann habe ich ausgelebt, dann macht ihr mich tot oder ich geh tot, oder ich bin schon tot, ich kann nichts dafür.

Präsident: Ich versichere, niemand wird Sie bestrafen, wenn Sie uns helfen.

Schneebreit: Reingelegt, nur ich kann bestrafen. Seit heute bin ich der König. Außerdem hast du ich gesagt. Du (zeigt auf Glimmer) nimm das dicke Buch, nimm das dicke Buch.

Glimmer: Die Verfassungslehre.

Schneebreit: Schlag ihm dreimal auf den Kopf.

Glimmer: So?

Schneebreit: Fester.

Präsident: Tun Sie es.

Schneebreit: Noch fester. Ich schlag dich im Namen Wimmerts zum Ritter der Freundschaft. Mit aller Kraft.

Glimmer: Das kann ich nicht.

Präsident: Tun Sie es. (Präsident fällt um)

Schneebreit: Bumm, da fällt er um, jetzt ist er stumm, wiederum, wenn ich nur lesen könnte, wäre ich einanderer, ein besserer Mensch. Welches Buch passt zu mir. Oder Musik?

Präsident: Das Buch ist noch nicht geschrieben.

Glimmer: Haben Sie eine Lieblingsfigur. Einen Lieblingsstoff.

Präsident: (der sich langsam erhebt) Märchen. Aus dem Grunde, weil sie grausam sind.

Schneebreit: Ich will ein Märchen und dann eine Musik. Vielleicht erinnere ich mich.

Glimmer (ruft) Bringt alle Musiker, die ihr findet. Sie sollen laut spielen, bis wir taub sind.

Schneebreit: Ich stell mir vor, wenn ich lesen würde, ich wär ein anderer.

Präsident: Jeder andere wäre ein besserer.

Glimmer: (Zieht aus dem Regal ein beliebiges Buch) Ihr Märchenbuch.

Schneebreit: Ist es wirklich ein Märchenbuch oder willst Du nur herausfinden, ob ich lesen kann. Ich kenne deinen fragenden Blick. (schlägt das Buch auf) Lies diese Seite.

Glimmer: Diese Geschichte kenne ich auswendig.

Schneebreit: Lies es.
Glimmer: Es war einmal ein Schäfer
Schneebreit: So so so.
Präsident: Der Schäfer warnte das Dorf vor den Wölfen.
Schneebreit: Ach, er kennt es auch.
Präsident: Jeder kennt es. Es passiert so oft. Man gab ihm allen Speck, Wein, Öl, Korn, weil er immer vor den Wölfen warnte. Dann nahm er sich den Speck, das Korn und den Wein und das Öl.
Schneebreit: So ein Spaß.
Glimmer: Aber die Wölfe kamen nie. Jedes mal zog die Welt aus, die Wölfe zu verjagen. Aber sie kamen nicht.
Schneebreit: So so so, das sind Märchen.
Präsident: Schließlich hatte man sich an die Warnung gewöhnt.
Glimmer: Und als der Schäfer wieder warnte...
Schneebreit: Was dann?
Glimmer: ... glaubte ihm niemand mehr und die Wölfe fraßen alles.
Schneebreit: Logisch.
Präsident: Also was sagt das uns?
Glimmer: Verstehen Sie den Sinn der Geschichte?
Schneebreit: Natürlich, der Schäfer ist der Wolf, er ist einer von ihnen von Anfang an. Er ist der König der Wölfe.
(die Frau erhebt sich von Simmer und geht erniedrigt nach draußen, ohne dass man von ihr Notiz nimmt)
Schneebreit: Es ist der Wolf, warum macht er es sonst?
Glimmer: Es hat keinen Sinn.
Präsident: Lesen wird überschätzt.
Glimmer: So ist es.
Schneebreit: Vorlesen auch.
Glimmer: So ist es. Und das Zuhören.
Präsident: Und das Weitermachen.
Schneebreit: (betrachtet sich im Spiegel) Ich möchte eine Krone.
Glimmer: (reicht das Telephon) Sie müssen wählen.
Schneebreit: Ich möchte eine Krone und ein Zepter. Einem König würdig.
Glimmer: Die Nummern. Herr Schneebreit.
Schneebreit: Tun die da draußen Ihnen nicht leid?
Glimmer: Doch. Bitte.
Schneebreit: 398593 und 4 Freibier für die Totengräber.

(Furchtbare Explosionen im Dunkeln. Sie werfen sich zu Boden. Acht Explosionen, nur Schneebreit steht.)

Präsident: Acht Explosionen.
Glimmer: Mit der Präzision einer Modelleisenbahn. Das ist eine Tüftlergemeinde aus dem schrecklichsten Alptraum.
Simmer: Kann der Arzt kommen, ich verbrenne. Und hat meine Frau angerufen. Sind sie angekommen, meine Frau und der Junge?
Glimmer: Er hat es untersagt, dass ein Arzt kommt. Dass wir anrufen oder angerufen werden. Dass wir etwas erfahren.
Simmer: Könnten Sie ihn bitten, für mich? (spricht Meyer –Britch an)
Meyer-Britch: Der Arzt soll kommen.
(läuft)
Schneebreit: Wer hat das gesagt?
Meyer-Britch: Ich.
Schneebreit: Warum?
Meyer – Britch: Weil ich es will.
Schneebreit: Wir sind Freunde, oder?
Meyer-Britch: Schneebreit, bestimmt.
Schneebreit: Und unter Freunden belügt man sich nicht.
Meyer-Britch. Man bemüht sich.
Schneebreit: Also. Sag mir die Wahrheit, wenn du mein Freund bist.
Meyer-Britch: Du hast keine Freunde.
Schneebreit: Das heißt, du belügst mich nicht, denn das ist die Wahrheit, und da du mich nicht belügst, hab ich einen Freund. (flüstert) Wie lange noch?
Glimmer: 3 Minuten.
Schneebreit: Wo ist meine Krone?
Glimmer: Im Babylonischen Museum.

Schneebreit: Warum ist die Krone nicht hier?

Glimmer: Zuerst treibt die Panik alles an, dann hält sie alles auf. Die Stadt steht angststarr still vor ihrem König. Dem König von Bosten. Sie kommt mit der Krone nicht voran.

Schneebreit: Dann warten wir.

Präsident: Wir können nicht warten, wir können nicht.

Schneebreit: Ich verschlucke meine Zunge.

Glimmer: Wir nehmen statt der Krone...?

Meyer –Britch: Den Sektkübel!

Schneebreit: Einverstanden. Aber jemand muss ihn austrinken

Glimmer: (lacht) Er ist einverstanden?

Schneebreit: Ich bin der König der Sektkübel. (schüttelt Simmers Bein, dieser wimmert, schüttet den Kübel über ihn aus) Simmers Bein trinkt ihn aus. Er wimmert. Jetzt ist Wimmert uns ganz nah.

Meyer – Britch: Warum muss er soviel leiden. (zeigt auf Simmer)

Schneebreit: Er ist der Beste. Und gut. Außerdem liebt er. Die Liebe ist eine Art von Stern, der auch nach dem Erlöschen weiter leuchtet. Ich will herausfinden, wie lange. Wie soll ich das aber herausfinden, solange er glücklich atmet. (schüttelt Simmers Bein, dieser schreit)

(Schneebreit wählt stumm)

(Schweigen)

(Eine furchtbare Explosion. Im Staub das Halbdunkel. Schneebreit geht ans Fenster.)

Schneebreit: Rot, grün, blaues Feuer.

Glimmer: Ich will nicht zuschauen.

Simmer: Tun wir das, wir sehen doch gar nichts mehr in diesem Rauch. Ich fühle nichts.

Glimmer: Simmer, du siehst elend aus.

Simmer: Es hat keinen Sinn in seinem Innern zu suchen. Er hat keines.

Präsident: Warum meldet sich niemand, warum fordert jemand nichts.

Simmer: Weil das nichts übrig bleibt. Alles ohne Sinn. Hat meine Frau vielleicht doch angerufen?

Glimmer: 2 Tonnen Sinn. Eine wunderbare Technik, die Kunst der Welt in ein Wassertröpfchen zu verwandeln, und alle Regeln, alle Werte stumm.

Präsident: Dichten Sie wieder?

Glimmer: Das habe ich mir abgewöhnt, so wie sich andere das Rauchen abgewöhnen.

Schneebreit: (vor dem Spiegel, mit dem Sektkübel, reißt den roten Vorhang hinunter.) Ich komme.

(mit einem roten Vorhang umwickelt und dem Sektkübel auf dem Kopf.)

Schneebreit: (schaut auf die Stadt, winkt mit der Hand) Ich wage nicht daran zu denken, was passiert, wenn ich alle Nummer verbraucht habe, was dann, was wird aus mir. Ein König ohne Land. Ein König ohne Telefonnummern. Man wird mich bestrafen.

Glimmer: Ja, das kann sein.

Schneebreit: Ich verlange, dass sie mich anlügen.

Simmer: Ich werde Sie höchstpersönlich ins Bein schießen.

Schneebreit: Warum ist er so mutig?

Glimmer: Das Fieber der Verzweiflung.

Schneebreit: Verstehe. (geht stolz auf und ab) Eine Frage. Wenn Simmers Junge mit der toten Mutter auf dem Flugfeld, auf den Vater wartet, und er zittert vor Angst, und hält noch fester die Hand seiner Mutter. Dann zittert doch ihre Hand, in der seinen mit. Er wird also denken, seine Mutter lebt. Und zittert noch mehr. (geht ans Fenster) Das ist es. / zeigt hinaus) Das Flughafenfieber. Ist es nicht eigenartig, aus der Ferne, ist nichts so schrecklich, wie aus der Nähe. Rot, grün, blaues Feuer. Rot, grün, blaues Feuer. Hübsche Ferne. Aber eingedacht, es sind die eigenen, darin eingeschlossen, die wir lieben, welche furchtbare Geschichte erzählt so ein Bild unsern Augen.

Simmer: Du Drecksau.

Glimmer: Sie sind glücklich Majestät?

Schneebreit: Sag das noch mal. Das klingt hübsch.

Simmer: Du Drecksau.

Glimmer: Sie sind glücklich Majestät?

Schneebreit: Ich lebte in einem weiten Zimmer, hörte Stimmen aus den Wänden, lerne die Nummer in meinem Gedächtnis tragen, wie Kleidungsstücke, die zu klein sind, die alles verengen und abschüren, ich weiß 100 Nummern leben in mir, wie Würmer. Sie warteten nur darauf, dass ich sie freilasse. Und jetzt trage ich Krone und Purpur dafür. Da soll ich nicht glücklich sein.

Simmer: Gott bewahre, 100, von diesen mathematischen Zahlenzündern.

Glimmer: Simmer wird noch Zahl hassen lernen durch Sie, Herr König Schneebreit, kühl zu rechnen, ist eigentlich seine Profession. Er ist ein Mathematiker. Schonen Sie ihn.

Schneebreit: Und was ist meine Profession? Was tut ein König. Alter König, was tut ein König.

Präsident: Er regiert.

Schneebreit: Wie tut er das?

Präsident: Durch Gesetze.
Schneebreit: Was ist ein Gesetz?
Präsident: Für den einen ist es gut, für den andern ist es schlecht
Schneebreit: Ich möchte nur Gesetze machen, die gut sind.
Präsident: Es wird Zeit.
Schneebreit: Die für alle gut sind.
Glimmer: Sehr weise.
Schneebreit: Aber wer ist alle? Wahrscheinlich auch nur eine Zahl.
Präsident: Es ist Zeit.
Schneebreit: 938754845

(Explosion. Dunkel. Sie pendeln die Erschütterung aus. Man hat sich daran gewöhnt. Der Präsident blickt aus dem Fenster, flüstert und geht gebückt für Augenblicke nach draußen.)

Glimmer: Verflucht nah, die Möglichkeit, dass dieses Haus in die Luft fliegt, rückt näher.
Schneebreit: Hui war das laut. Das war mein erstes Gesetz. Was ist so ruhig, da draußen?
Simmer: Das ist die Stille nach diesen verfluchten Explosionen.
Glimmer: Die Zeit hört auf zu atmen
Schneebreit: Simmer. Mein lieber Simmer. Kanntest du Wimmert?
Simmer: Ich bin sein Nachfolger.
Schneebreit: Hast gedrängt an ihm, gezerrt von unten, bis er weg war, so eine Nachfolge?
Simmer: Jeder sucht seinen Platz.
Schneebreit: Jeder hat ihn nicht gemocht, wahrscheinlich? Der arme Mann.
Simmer: Nicht ich bin so.
Schneebreit: Ja, ich weiß. Du bist Mathematiker, er sagt es. (zeigt auf Glimmer).
Simmer: Ja.
Schneebreit: Und was ist das?
Simmer: Die Mathematik?
Schneebreit: Ja.
Simmer: Etwas das niemand gehört.
Schneebreit: Auch mir nicht?
Simmer: Auch.
Schneebreit: Gehören Zahlen dazu?
Simmer: Auch.
Schneebreit: Ich werde dir eine schenken, ganz allein für dich, such dir eine aus, ich überlasse dir, durch mein Gesetz, die Zahl - fünf, sie gehört ganz allein dir, ab jetzt, niemand darf sie benutzen, verwenden, nennen, ausser mir natürlich, ich glaube, du bist der reiste Mann der Welt, denn, wenn ein anderer, die fünf benutzt, muss er dir etwas geben dafür, Geld, ein Haus, seine Frau, du hast ja keine, - weil du mir so leid tust, schenke ich dir im Land Bosten, die Zahl fünf, wegen deiner verlorenen Familie. Wünsch es dir. Oder eine andere Zahl.
Simmer: Musik.
Schneebreit: Musik? Das ist auch eine Zahl?
Simmer: Aus dem Grunde, weil sie niemanden gehört.
Schneebreit: Gehört mir nicht?
Simmer: Nein.
Schneebreit: Warum nicht?
Simmer: Was du es nicht kaputt machen kannst. König Schneebreit. Das ist der eigentliche Grund, warum wir Musik so lieben. Sie gehört uns nicht.
Simmer: Kann ich nicht kaputt machen?
Simmer: Das weiß jedes Kind. Nur der König nicht. Der König ist dumm.
Schneebreit: Ich bin nicht dumm.
Simmer: Doch. Du bist der kleine dumme Scheißdreck.
Schneebreit: Will meine fünf nicht geschenkt haben. Du Vater ohne Kind! (klatscht) Fünf Jahre ist er alt, dein Sohn, ich wollte dir seine Jahre schenken, und die Jahre sind im Sohn, also den Sohn wollte ich dir schenken, aber Vater hat das Rätsel nicht verstanden. Der Vater ist dumm. (singt mit einer Knabenstimme)
Simmer: Drecksau. Drecksau. Du Dreck...(Glimmer hält ihm den Mund zu).
Schneebreit: (unberührt singend ans Fenster) So drängt das von unten, zieht diesen Wimmert ins Grab, sucht jeder seinen Platz beim andern. So hat sich Wimmert gefühlt, der sich selber räumen musste. Löscht niemand mehr die Brände?
Präsident: Schneebreit, so sieht es aus.
Glimmer: Herr König Schneebreit, angenommen es brennt auch Sie aus der Welt, was würden Sie am meisten vermissen? Was wäre Ihnen im Herzen traurig, würden Sie es vermissen?
Schneebreit: Ich hatte nie eine Frau.

Simmer: Wie?

Schneebreit: Ich hatte wirklich nie eine.

Präsident: Tja, ich würde nicht sterben wollen, und nicht leben, ohne dieses Gefühl der Liebe zu kennen, wie es so ungeduldig macht und selbstzufrieden. Der Widerspruch nennt man Glück.

Glimmer: Genau. Und da Sie es nicht kennen, leben Sie sozusagen umsonst, Herr Schneebreit. Sie sind ein umsonstiger Mensch. Ein versäumter König. Was nützt das größte Reich, wenn nicht die Liebe darin wohnt. Sagt man.

Simmer: Einer, der gar nie etwas zu lieben gehabt hat, bringt Sie sich besser gleich selber um.

Glimmer: Oder leben Sie mit uns. Lernen Sie lieben.

Schneebreit: Ich wie?

Glimmer: Fragen Sie mich.

Präsident: Haben Sie Vorlieben? Dicke?

Glimmer: Wir füttern sie.

Präsident: Eine Dünne?

Glimmer: Wir saugen das Fett heraus.

Schneebreit: Das tun sie, mich dazu zu bringen, mit ihnen zusammen zu arbeiten? Ich soll die Nummern im Voraus sagen.

Glimmer: Wie? König Schneebreit soll die Nummern im Voraus sagen?

Präsident: Ich schwöre niemals.

Glimmer: Ich hätte den Vorschlag einer großen langbeinigen Blondin mit Brüsten. Großartig Brüsten.

Schneebreit: Ich will seine.

Simmer: Des Präsidenten Frau.

Glimmer: Warum sie?

Schneebreit: Ich denke, sie ist die beste. Und das Beste ist mir ähnlich. Also füg ich nur zusammen, was zusammen gehört.

Simmer: Das ist verdammt der Gedanke eines großen Teufels.

Schneebreit: Bin kein Teufel.

Glimmer: Sondern?

Schneebreit: Ich weiß nicht, sie hat es verdient.

Simmer: Was verdient?

Schneebreit: Die Königin trifft den neunten König.

Simmer: Wie dumm sind Sie, oder wie gemein.

Glimmer: Vergessen wir die Geschichte.

Schneebreit: Sie die Geschichte, ich die Nummern, ich ruf nicht mehr an.

Präsident: Es darf nicht vorbei sein.

Schneebreit: Wähle 373764 vorbei ist vorbei, die Ewigkeit macht frei.

(Furchtbare Explosion. Dunkel. Präsident schleicht sich an die Getränke, trinkt aus einer Flasche wie ein Süchtiger.)

Präsident: Du hast Recht, es ist noch nicht vorbei.

(Präsident stellt die Flasche ab, blickt apathisch und wird plötzlich gutgelaunt)

Präsident: Herr Schneebreit. Haben Sie eine Mutter?

Schneebreit: Das weiß ich nicht.

Präsident: Das heißt, Sie haben es vergessen.

Schneebreit: Oder nie eine besessen.

Präsident: Jeder hat eine Mutter.

Simmer: Er vielleicht sogar zwei. Die Pest und die Cholera.

Glimmer: Worauf wollen Sie hinaus, Herr Präsident?

Präsident: (flüstert angetrunken beiden zu) Ich finde heraus, wer seine Mutter ist.

Glimmer: Warum?

Präsident: Wir müssen ihn dazu bringen, menschlicher zu sein.

Glimmer: Wie viel haben Sie getrunken?

Präsident: Sie wissen, ich hab damit aufgehört.

Simmer: Wie viel!

Präsident: 2 kleine Schluck.

Glimmer: Scheiße.

Meyer-Britch: Ich glaube, er weint.

Glimmer: Warum weinen Sie, Herr Großkönig Schneebreit.

Schneebreit: Meine Mutter ist tot. Wie die Mutter von Simmers Sohn.

Simmer: Ich dachte, Sie wüssten nicht, ob Sie eine haben.

Schneebreit: Das ist so wie tot. (erhält ein Taschentuch) Danke.

Präsident: Sehen Sie, sehen Sie, es wirkt. Mein Menschlichenprogramm wirkt.

Schneebreit: Hast du eine Mutter?

Meyer-Britch: Auch tot. Krebs.

Schneebreit: Pech. Ohne Mutter ist alles wie egal. Ich will noch ein Gesetz machen. Jeder hat das Recht auf eine lebenslange Mutter. Es ist allen Müttern verboten, vor ihren Kindern zu sterben. Es macht mich traurig, dass es nicht so ist. Leider kommt dieses Gesetz für Simmers Frau zu spät.

Simmer: Er kann ja nichts dafür. Dass er immer lügen muss. Das macht mir gar nichts aus. La la la.

Schneebreit: Jetzt, da alle Mütter unsterblich sind, wo bleibt die Frau?

Präsident: Was wollen Sie wirklich von meiner Frau?

Schneebreit: Sie unsterblicher machen.

Glimmer: (flüstert) Ich besorgen ihm eine Nutte.

Präsident: Er weiß doch, wie meine Frau aussieht, von den Bildern. Von dem Bild auf dem Schreibtisch(

Schneebreit besieht es sich)

Glimmer: Ich hab eine, die so aussieht.

Präsident: Eine Ähnliche?

Glimmer: Die Idee ist erprobt. Es funktioniert. (Glimmer flüstert mit Simmer und dem Präsidenten, dann wie zum Aufbruch geht er laut zur Tür, gibt laut Anweisung, die Präsidentin zu holen, flüstert den Namen einer Nutte, die der Präsidentin ähnlich sieht.)

Schneebreit: (Stell sich vor Simmer) Du bist so still. Herr der Fünfen.

Simmer: Ein Satz noch. Es ist Zeit.

Schneebreit: Muss ich schon wieder?

Simmer: Fast hätten wir es vergessen.

Schneebreit: Zeit wird breit. 892376 ...deine 5. Eine lange Zahl.

Simmer: Man hört nichts.

(Explosion)

Schneebreit: Man hört nichts?

(Präsident trinkt, reicht Simmer die Flasche.)

Präsident: Wie geht es Ihnen.

Simmer: Gehen. Nein. Wir gehen nicht. Etwas schiebt uns über den Abgrund. Wir fallen bereits. Spüren Sie das nicht. Es muss sehr tief sein, wo wir ankommen, denn wir sind lange noch nicht am Ende. Was müssen wir noch erdulden?

Präsident: Die Hoffnung. Trinken Sie. (Streicht ihm durchs Haar)

Simmer: Glimmer, trinken Sie mit uns. Ich rede mit Ihnen, Glimmer. Sie schauen mir nie ins Gesicht.

Verschweigen Sie mir etwas? Wer hat vorhin angerufen? War es wirklich die Küche, die anrief? Nicht mein Junge.

Schneebreit: Warum sollte die Küche anrufen? Die Köche sind abgehauen. Wie können abgehauene Köche aus der Küche anrufen?

Simmer: Stimmt das?

Glimmer. Reden ohne Lösung ist sinnlos. (Simmer weint still)

Schneebreit: Ohne Köche keine Küche, ohne Küche kein Anruf.

Präsident: Lassen Sie ihn in Ruhe.

Schneebreit: Gut. Was ist das?

Präsident: Ein Bernsteinbriefbeschwerer. Afrikanischer Bernstein.

Schneebreit: (klopft) Hallo.

Präsident: Diese Fliege ist seit 10000 Jahren eingeschlossen, sie wird nicht antworten.

Schneebreit: (klopft an den Bernstein) Hallo. Wie geht es dir? Ich mag Fliegen.

Glimmer: Er klopft an den Bernstein und fragt die Fliege wie sie sich fühlt, amen.

Schneebreit: Warum heißt Bernstein Bernstein?

Glimmer: Weil er brennt. Der einzige Stein der brennt.

Schneebreit: Wenn ich durch den Stein auf die Stadt schaue, brennt auch die Stadt in einem goldenen Licht. Und in ihrer Mitte glänzt ein totes Fliegelein.

Präsident: Der Bernstein ist ein Geschenk meiner Frau, aber ich überlass es für immer gerne Ihnen.

Schneebreit: Afrikanischer Bernstein.

Präsident: Ja.

Schneebreit: Mein drittes Gesetz. Ich befehle dieser Fliege herauszukommen.

Glimmer: Fliegen sind sehr langsam.

Schneebreit: Sie kommt. Sie kommt. Pssst. Komm mein Fliegelein. Jetzt fliegt sie. Pup. Abgestürzt und tot. War wohl sehr alt. 10 000 Jahre sind für eine Eintagsfliege ein hohes Alter. Als viertes Gesetz; ernenne ich diese Stadt zum Bernstein. Und wenn diese Stadt aus Bernstein ist, wer ist in ihr eingeschlossene, das Fliegelein in ihr?

Glimmer: Als Einschluss sind wir selbst unübertroffen, umschlossen von einem Tropfen Harz aus den Sinnen unserer Alpträume. Aus der Vorstellung alles zu erfinden. Oder der Überheblichkeit. Wir haben uns in den Bernstein hineingedacht.

Schneebreit: Ich nehme das Telephon zu meinem Zepter in die Rechte. In die Linke das Bernsteinfliegelein. Was mach ich jetzt?

Präsident: Wie wäre es mit einer Auslandsreise. Weit weg von hier.

Glimmer: Gute Idee.

Simmer: Das hat niemand verdient.

Schneebreit: Kann man dort anrufen? Ins Ausland. Wir sagen die Bombe ist von dort, also müssen wir euch anrufen. Alle Nummern, die wir kennen.

Präsident: Das ist der Gedanke eines leibhaftigen Idioten.

Schneebreit: (wählt) Sie haben den König beleidigt. (er wählt stumm)

(Explosion weit draußen, Glimmer blickt gelassen nach draußen)

Glimmer: Die Oststadt. Eine aufschießende Flamme. Hoch wie eine Gewitterwolke. Feuerroter Regen fällt.

Schneebreit: Sie sind schuld. Sie haben mich beleidigt. Schauen Sie ganz genau hin. (Glimmer steht lange am Fenster)

Glimmer: Ein helles leises Feuer. (hält sich die Augen)

Simmer: Was haben Sie Glimmer?

Glimmer: Mir die Augen verbannt. Zulange dieses Feuer, zulange angesehen. Ich sehe nichts.

(Meyer – Britch hilft ihm zu einem Stuhl)

Diener: Entschuldigung. Ihre Frau.

(eine schöne elegante Frau erscheint)

Präsident: (erstaunt ob der Ähnlichkeit) Oh Lieblich, darf ich dir vorstellen, dass ist der berühmte Herr Schneebreit, der dich kennen lernen will.

Schneebreit: Sind Sie seine Frau?

Nutte: Gefalle ich Ihnen?

Schneebreit: Fragt so eine Präsidentin? (vergleicht sie mit dem Schreibtischbild) Das Bild sagt ja. Eine Königin. Wir werden Kinder haben.

Nutte: Sie und ich?

Schneebreit: Ja.

Nutte: Ich hoffe. Ich gefalle Ihnen nicht. Was ist mit ihm. (zeigt auf den liegenden Simmer)

Schneebreit: Sie kennen ihn nicht? Den Berater des Präsidenten?

Präsident. Natürlich kennt sie Simmer.

Nutte: Warum blutet er?

Schneebreit: Er weint mit dem Beinen. Ein Todesfall in der Familie. Aber er hat sich bereits mit einer anderen vergnügt.

Simmer: Je öfter er es sagt, um so mehr weiß ich, dass es nicht stimmt.

Glimmer: (abseits, ruft fragend) Simmer.

Simmer: Ja.

Glimmer: Was trägt sie für ein Kleid?

Simmer: Ist das wichtig?

Glimmer: Ja.

Simmer: Ein rotes. Mit blaugrünen Tropfen.

Präsident: Wollen wir uns nicht zuerst setzen. Meine Lieben. Bringt die Speisen, den Wein, die Früchte. Das römische Mal.

(Diener tragen ein römisches Mal auf und Sitzkissen)

Schneebreit: Alles für mich?

Simmer: Dem Augenblick würdig.

Schneebreit: Was ist das Glibberzeug.

Simmer: Honigdatteln.

Präsident: Wollen Sie sich nicht zu uns setzen.

Schneebreit: Ich hab eine kleine Frage zuvor. Denn ich bin mir nicht sicher, ob sie wirklich die Frau des Präsidenten ist.

Nutte: Ich bin ich. Das war ich schon immer.

Schneebreit: Sie machten ihrem Gatten, vor Jahren, ein Geschenk, Frau Königin. Es ist der Faust nachgeformt. Er nimmt es jeden Tag in die Hand, beschwert Briefe damit, es ruht auf diesem Schreibtisch, normalerweise auf Briefen, nur jetzt trage ich es hinter meinem Rücken auf der Hand. Was ist es?

Nutte: Eine Bernsteinkugel.

Präsident: Sie weiß es.

Schneebreit: Sie hat es im Spiegel gesehen.

Schneebreit: Und was ist darin eingeschlossen?

Nutte: Licht.

Schneebreit: Gute Antwort. Was noch? Ein Tier?

Nutte: Ein Lichttier.

Präsident: Eine Fliege.

Schneebreit: Sie hat es nicht gewusst.

Nutte: Ich schenkte es ihm, weil es mich an etwas erinnert.

Schneebreit: An was?

Nutte: An die Ehe.

Schneebreit: Dann frage ich eine zweite Frage, wie hieß der Lebensfreund des Präsidenten?

Präsident: Er meint Wimmert.

Schneebreit: Sie kennt ihn nicht.

Nutte: Soll ich ihn beschreiben. Mein Mann und er, sind sich in den Vorlieben, wenn Sie wissen, was ich meine, sehr ähnlich.

Schneebreit: Das stimmt. Sind Sie Schauspielerin?

Präsident: Mich hat er das auch gefragt.

Nutte: Ja. Das war ich mal.

Schneebreit: Wie heißen Sie mit Vornamen.

Nutte: Dazu kennen wir uns nicht lange genug.

Schneebreit: Man hat mir gesagt, sie schicken dir die Schauspieler, wenn es ans Ende geht. Die Großen lassen sich am Ende immer spielen. Ich möchte wissen, ob Sie das Ende sind?

Präsident: Wer hat das gesagt?

Schneebreit: Die andern großen.

Simmer: Wer ist das?

Schneebreit: Die Wände in meinem Zimmer.

Präsident: Sind Sie Physiker, jemand der zu lange alleine war, mit seiner Erinnerung, seinem Wissen, seiner Angst. (schreit) Wer sind Sie?

Schneebreit: Ich bin wie diese Fliege. Sie ist hübsch. Was ist es für eine Fliege?

Glimmer: Eintagsfliege. Eine Ephemere.

Schneebreit: Eintagsfliege. Das arme Ding muss an einem Tag alles erledigen, essen, schlafen, lieben, sich vermehren und sterben. Wie ich. Fliege und König sein, ist dann plötzlich eins. Könige sind nur aus Zwergen gemacht.

Glimmer: Ephemere. Ich fühle deine Nähe. Ich fühle dieser Weg ist kurz.

Simmer: Keine Gedichte.

Nutte: Wie geht es deinen Augen? Glimmer. (sie streichelt ihm über den Kopf)

Glimmer: Schlecht, sie können Dich nicht sehen.

Schneebreit: Ich dachte, es ist seine Frau.

Präsident: Es ist meine Frau, komm zu mir. Meine Frau.

Nutte: Warum?

Schneebreit: Sie tut es nicht.

Glimmer. Eine Ewigkeit, saugt die Fliege im Bernstein das goldene Harz. Und so ich in deinem Herzen die Liebe.

Nutte. Nach den Gedichten philosophiert er, das kenn ich schon, erst werden seine Lippen dünner. Dann spricht er es aus, mit diesem spitzen Mund.

Glimmer: Das erste Kunstwerk, das sich uns Menschen zeigte, vor 40 000 Jahren, ist das Abbild einer Fliege im Bernstein. Versteht ihr dieses Wunder, dieser Bernstein, ist der Ursprung größerer Wunder? Was mag der erste suchende Mensch gedacht haben, unser Künstlervorfahr, der diesen Bernstein am Kieselstrand aufgelesen und im Höhlenfeuer betrachtet hat. Er verstand das Bild nicht. Die Fliege ist tot und leuchtet lebendig im Höhlenfeuer. Ein lebendes Todbild. Die Natur hat es uns vorgemacht. Das erste Kunstwerk, war der Einschluss in der Zeit, erschaffen von einem Tropfen Harz und dieser Fliege. Alle Kunst ist Einschluss in der Zeit. Und die Lehre ist. Wir müssen um etwas abzubilden, auch ein Stück davon töten. Und die Frage bleibt, wer wird uns

einmal finden, am Strand der Zeit und uns betrachtet, im Sonnenlicht, eingeschlossen im Harztropfen dieser Sekunde?

Nutte: Reden, reden, reden.

Glimmer: Wo warst du solange?

Nutte: Kein Anschluss unter. Du hast nicht angerufen. Mehr war da nicht.

Glimmer: Nur reden und reden.

Schneebreit: Sie mag ihn. Sie mag ihn nicht. Sie kennt ihn zu gut.

Glimmer: Liebende Götter vergällen ein Meer mit dem Salz ihrer Tränen. Ich konnte nicht anrufen.

Präsident: Beherrschen Sie sich Glimmer.

Glimmer: Bei dem saudummen Zufall. Dass ich sie wiedersehe, wo ich blind bin.

Schneebreit: Ich mag ihn lieber, wenn er nichts sieht.

Meyer-Britch: Was ist jetzt. Drehen hier alle durch.

Glimmer: Wir sind eine aleatorische Veranstaltung.

Nutte: Eine was?

Glimmer: Manchmal klopf ich an den Bernstein,

frag die Fliege,

wie sie sich heute fühlt.

Dann würfeln wir um unser Leben. Mit einem Würfel aus Bernstein. Wenn der Würfel fällt, erscheint statt der Zahl die Fliege, und wir haben alle verloren.

Schneebreit: Ist er Dein Geliebter?

Nutte: Nein und ja. Und und oder. Was sagst du, Glimmer?

Glimmer: Die Liebe ist eine

Filiale der Hölle, ein

Teufel mit Hörnern.

Nutte: Keine Hölle. Glimmer. Eine Kerze, die einen Abend leuchtet und zu Grunde sinken. Für den Schein einer Nacht. Ich bin erwacht in deiner Dunkelheit. Für was?

Glimmer: Gegen alles.

Schneebreit: Das ist ein blödes Spiel.

Simmer: Ein eindeutiges Spiel. Unser Glimmer, hat ein Verhältnis mit der Frau des Präsidenten. Herr

Schneebreit, wollen Sie diese Frau wirklich haben. Ich wollte sie nicht.

Präsident: Ich auch nicht.

Schneebreit: Ach so, ihr macht das, dass sie mir verleidet.

Simmer: Nein.

Schneebreit: Doch. Du kannst nicht lügen, deine Augen glitzern.

Meyer-Britch: Und ich dachte, diesmal ist es wirklich ernst. Und er kennt die.

Schneebreit: Die Frau, wer immer sie ist. Ist nicht seine und seine.

Glimmer: Ist es nicht egal, welche sie ist, für eine Eintagsfliege ist es egal.

Schneebreit: Du bist klug. Wer hat sich das ausgedacht?

Präsident: Es ist Zeit.

Schneebreit: Ich will wissen, wer! Ich verschlucke meine Zunge. Wer war das Schauspiel.

Glimmer: Ich.

Schneebreit: So eine lustige Geschichte, eine Frau, ein Verliebter, ein Missverständnis, ein Gedränge von Liebhabern und am Ende lasse ich mich durch die Verwirrung verwirren und verrate meine Nummern, weil mir alles egal ist, denn ich bin in der Liebe gescheitert.

Glimmer: So ist es.

Nutte: Lag's an mir, dass es rauskam?

Glimmer: Dann kann ich ja auch wieder sehn.

Schneebreit: Ich hab noch eine Frage?

Präsident: Kann sie jetzt gehen?

Schneebreit: Aber wer ist sie?

Nutte: Niemand.

Präsident: Kann sie jetzt gehen?

Schneebreit: Wie heißen Sie.

Nutte: Jasmin.

Schneebreit: Jasmin, kannten Sie Wimmert? Sie haben wunderschönes rotblondes Haar. Ich glaubte in Ihnen das lebende Abbild der Präsidentin zu sehn. Sie ähneln also der Frau, die dieser Wimmert ein Leben lang suchte. In dieser Suche war er eingeschlossen, wie diese Fliege im Harz.

Nutte: Glimmert, was weiß er?

Glimmer: Nichts.

Nutte: Ich kannte Wimmert nicht.

Schneebreit: Dann sag ich nichts mehr. Ich verschlucke alle Fragen und meine Zunge. Aus. (droht zu sterben)

Glimmer: Eine Hure bedient zwei Männer hintereinander, was ist da dabei, die Männer wissen nichts von einander, das ist das Hurengeschäft.

Schneebreit: Die Männer waren?

Glimmer: Wimmert und ich.

Schneebreit: Sie kannten also Wimmert doch.

Nutte: Ja, ich kannte Wimmert. Ich hab ihn kennen gelernt. Ich hab ihn vielleicht sogar ein bisschen geliebt.

Man hat uns zusammen nackt fotografiert. Glimmer hat damit nichts zu tun. Die Sache tut mir leid.

Schneebreit: Da man mich anlügt, belüg ich ab jetzt das Telephon. Die nächste Nummer heißt. Eineinhalb, zwei mal dreiviertel, fünf nach 12. Ich finde die Zahlen dafür nicht. Besser, ich verschlucke meine Zunge.

Simmer: Glimmer, sage nichts, lass dieses Schwein mit uns draufgehen. Wenn ich nur zuschauen darf.

Schneebreit: Ich höre.

Glimmer: Ich weiß nichts.

Schneebreit: Ich sterbe.

Glimmer: Wimmert ahnte, dass der Präsident die letzte Wahl nur auf Grund einer verzerrten Zählweise der Stimmen gewonnen hatte. Es wurde falsch gewählt. Also machten wir mit falschen Stimmen, die Wahl wieder gerade. Wimmert, ein Moralist, schöpfte Verdacht und wollte seine Vermutung veröffentlichen. Ich dachte mir, wenn er aber zuvor seinen Rücktritt erklärt, auf Grund einer unmoralischen Geschichte, soll er doch, so laut schreien, was er will, man wird aus seinem Munde, nur den Racheruf eines vom Leben enttäuschten hören.

Einem Niemand glaubt niemand. Jasmin sieht der Präsidentin aus jungen Jahren ähnlich. Es war der Glückstag, als ich sie traf. Das Ganze klingt wie die letzte Seite im Groschenroman. Aber vielleicht sind solche Seiten der Wahrheit näher als alle anderen Gedanken. Ich und der Präsident überbrachten in diesem Zimmer Wimmert die Forderung nach seinem Rücktritt und ich flüsterte zugleich Wimmert ans Ohr, wer Jasmin in Wirklichkeit ist und wie gut auch ich sie kenne. Ich habe nicht damit gerechnet, dass er zulange alleine war. Er lächelte mich an, bevor er sprang. Aber so einfach ist die Geschichte. Bestrafen Sie mich jetzt. König Schneebreit. König der Eintagsfliegen.

Schneebreit: Ich ernenne dich zu meinem Lieblingsminister. Alter Präsident, hast du das alles gewusst. Sag nichts. Minister Liebling Glimmer...

Glimmer: Ja.

Schneebreit: Und ich hab nur eine Bitte.

Glimmer: Ja.

Schneebreit: Ich will seine Frau. (zeigt auf den Präsidenten) Jetzt muß ich sie nehmen. Sie hat ihn nicht verdient.

Glimmer: Sie ist nicht da.

Schneebreit: Ich will sie trotzdem.

Glimmer: Das dauert einen Tag.

Schneebreit: Das ist viel Zeit für eine Eintagsfliege.

Präsident: Wir werden es nicht erleben.

Nutte: Und was werde ich erleben, kann ich gehen?

Schneebreit: Meyer-Britch, gefällt dir die Falsche.

Meyer-Britch: Ja.

Simmer: Der Kerl ist irre.

Schneebreit: Dann soll er sie so lange nehmen.

Nutte: Reden Sie von mir? Weiß den jemand, warum ich hier bin?

Präsident: Ich denke, wir bezahlen wieder mit Geld.

Nutte: Das ist nichts mehr wert.

Präsident: Weil Sie in Erfüllung Ihrer Pflicht uns helfen.

Nutte: Glimmer, du hast gesagt, man bringt mich hier raus.

Glimmer: Das tun wir, das tun wir, wir fliegen dich raus, wohin du willst.

Meyer-Britch: Ich will, dass sie bleibt. Sie gefällt mir.

Nutte: Wer ist das? Ich kenn dich nicht.

Meyer-Britch: Sie gefallen mir.

Nutte: Hast du keine eigene Frau?

Meyer-Britch: Nein. .

Nutte: Draußen kommt keiner mehr raus. Ich kann nicht bleiben.

Schneebreit: Ich kann niemanden zwingen zu lieben, andererseits jeden umbringen. Soll ich sie umbringen?

Meyer-Britch: Nein.

Nutte: Also. Auf wieder sehn.

Meyer-Britch: Sie soll bleiben. Ich rede sonst kein Wort mehr mit dir.

Glimmer: Der ist irre.

Schneebreit: Regieren ist schwer, man kann es nicht allen recht machen.

Glimmer: Es gäbe eine Lösung.

Schneebreit: Welche.

Glimmer: Wir stecken diesen Meyer-Britch in einen Sack. Und tragen ihn in den Keller.

Schneebreit: Sie mögen ihn nicht, weil er mein Verbündeter ist.
Glimmer: Er macht Probleme.
Schneebreit: Das stimmt.
Glimmer: Und sie flüstern immer, was flüstern sie denn?
Schneebreit: Das sag ich nicht.
Glimmer : Bitte.
Schneebreit: Ich hab's ihm zugeflüstert.
Glimmer: Was ?
Schneebreit : Die Nummern.
Glimmern: Sie kennen die Nummern, warum?
Meyer-Britch: Weil es so kam, dass er es mir sagte. Es war nur ein Problem sie zu behalten. Aber ich hab ja hier erfahren, wie es geht. Ich dachte mir einen Weg, der mir auswendig ist. Mein Schulweg. Die eins ist die alte Buche im Garten, sie wurde gefällt, die zwei der Holzzaun, mit einer Latte heraus, hab ich einen verhaue, die drei der Hund, der hat mich verbellt hat und so weiter. Es funktioniert.
Schneebreit: Er ist wie ich. Er hat ein gutes Gedächtnis und sonst nichts.
Meyer-Britch: Ich hab Zahl für Zahl immer wieder wiederholt. Zahl für Zahl. Es sind meine Zahlen, es ist mein Weg.
Präsident: Gratuliere. Aber ich weiß nicht warum, warum.
Meyer-Britch: Ich hab ihn darum gebeten, mir die Zahlen zu sagen.
Präsident. Warum?
Meyer –Britch: Es ist mein Beruf Gesetze zu befolgen, dafür muss man sie kennen.
Simmer: Warum erfahren wir nichts davon.
Meyer-Britch: Sie hätten es mir weggenommen.
Simmer: Auf welcher Seite stehen Sie?
Meyer-Britch: Auf meiner.
Glimmer: Was verlangen Sie?
Meyer-Britch: Nichts. Oder diese Frau.
Nutte: Ich? Was geht mich das an?
Meyer-Britch: Ich frage Sie direkt, wollen Sie mich, oder soll ich es auf seine Art machen. (zeigt auf Schneebreit) Es ist mir wichtig.
Nutte: 78092726. Wenn alles vorbei ist, ruf mal an.
Glimmer: Was tun Sie mit der Pistole?
Meyer –Britch: Kamerad, das wars. (erschießt Schneebreit)
Präsident: Das ist Wahnsinn. (betrachtet Schneebreit) Er ist totgeschossen.
Glimmer: Aus.
Simmer: Tot. (lacht)
Nutte: Ich will gehen. Will
Meyer-Britch: Dann sag ich nichts. Ich weiß die nächste Nummer.
Simmer: Jetzt er. Das ist der Witz. Jetzt ist er der König. Der König ist tot, es lebe der König.
Glimmer: Sie müssen wählen.
Meyer-Britch: Dann sag ich nichts.
Glimmer: Wir haben noch ein Minute.
Meyer-Britch: Ich mag das Zimmer nicht.
Nutte: Ich hab Angst.
Meyer-Britch: Ein größeres Zimmer. Und ich will mit ihr allein sein.
Nutte: Nein. Nein. Nein.
Präsident: Die Suite unten.
Meyer-Britch: Und etwas zu essen. Auf goldenen Tellern.
Glimmer: Es wird Zeit.
Meyer –Britch: Und zieht sie aus.

(Sie gehen ab

11. Szene

Ein Cellist erscheint. Nimmt einen einfachen Stuhl. Beginnt aus den Goldbergvariationen. Ein intensives Konzert von mindestens 15 Minuten. Unterbrochen durch einen Schrei der Nutte:
Es wird dreimal unterbrochen durch Explosionen.
Der Cellist legt sein Instrument neben den toten Schneebreit geht ab.
Ärzte und Pfleger kommen. Wecken Schneebreit.

12. Szene

Sie umsorgen Schnee breit - den Minister Wimmert. Er liegt wie auf einem Krankenbett.)

Ärzte: Herr Minister.

Wimmert: (gespielt von Schnee breit) Ich bin nicht der Minister.

Ärzte: Hören Sie mich? Herr Minister.

Wimmert: Ja.

Ärzte: Gut. Das ist gut.

Wimmert: Wer sind Sie?

Ärzte: Sie kennen mich nicht?

Wimmert: Glimmer?

Ärzte: Wer ist Glimmer. Ich bin Ihr Arzt.

Wimmert: Was ist passiert. Und wer ist er?

Ärzte: Ich bin Ihr Arzt und das ist ein Pfleger. Wir wachen seit einer Stunde.

Pfleger: Guten Tag, Herr Minister.

Schnee breit: Wo bin ich?

Ärzte: Sie spielten auf ihrem Cello. Eine Lampe ging kaputt. Sie haben leider versucht, die Glühbirne auszutauschen und sind vom Tisch gefallen.

Wimmert: Ich bin gefallen?

Ärzte: Auf den Kopf. Und das Bein hat sich an den Scherben der Lampe aufgeschnitten. Sie haben die Lampe im Fallen mitgerissen.

Wimmert: Ich bin gefallen. Auf den Kopf?

Ärzte: Ein leichtes Trauma nur. Es wird nichts zurückbleiben.

Wimmert: Wie meinen Sie das, wird nichts zurückbleiben?

Arzt: Alles wird gut. Die schlimmen Fälle sehen anders aus. Ich hatte neulich einen, junger Mann, Autounfall, ohne Gedächtnis nach fünf Tagen Koma, dafür kann er jetzt sich an Zahlen erinnern, vergisst keine, das konnte er früher nicht. Wenn sie eine lebendes Telefonbuch brauchen? Wir würden ihn gern irgendwo unterbringen.

Wimmert: Wo ist Schnee breit? Er lag hier.

Ärzte: Wer? Wer ist Schnee breit? Haben Sie geträumt. Von dem ich erzähle, das Unfallopfer, er heiß Seeleid, aber ich hab seinen Namen nicht gesagt. Und Sie haben ihn fast erraten.

Wimmert: Geträumt?

Ärzte: Manchmal träumt man und ist verwirrt. Vielleicht auch überanstrengt, durch die Zeitungsartikel.

Wimmert: Welche Artikel?

Ärzte: Herr Wimmert, ich war nicht dabei. Diese angebliche Affäre mit einer Jasmin ... na Sie wissen schon. Und Ihrer Andeutung zuvor, von großen Enthüllungen, über den Skandal der letzten Wahl. Sie waren zu lange allein. Der Präsident ist doch Ihr Freund, er hat sich für später angekündigt, um eine Unterredung zu suchen. Sie sind einer der klügsten Männer von uns. Wir dachten doch alle zuerst, nach dem Sturz, ausgerechnet Sie tun sich etwas an. Ich glaube, der Präsident macht sich echte Sorgen. Ihretwegen. Ein Krankenbesuch mit seinem Pressesprecher ist der richtige Zeitpunkt zur Aussöhnung. Das kommt alles wieder ins Reine, zwischen Ihnen. Die ganzen Geschichten. Falsche Zahlen, falsche Wahlen ... Ich glaub das nicht. Ich rede wie ein Friseur. Das wird, Herr Wimmert.

Wimmert: Wimmert?

Ärzte: Ja, Herr Wimmert?

Wimmert: Ich bin Wimmert?

Ärzte: Wer sonst.

Wimmert: Ich weiß, dass Wimmert tot ist.

Ärzte: Wenn Wimmert tot ist, wer spricht dann mit mir. Sie haben geträumt.

Wimmert: Wie geträumt?

Ärzte: Wie man träumt.

Pfleger: Ich las einmal, alles was man träumt, das ist man selbst. Alles. Man blickt in den Spiegel mit den hundert Gesichtern.

Ärzte: (ärgerlich) Vielleicht. Wie viele Finger zeigen meine beiden Hände?

Wimmert: Was ist mit der Stadt?

Ärzte: Ein ruhiger Sommertag erwartet uns.

Wimmert: Brennt das Herms?

Ärzte: Herr Wimmert ist Ihnen schlecht? Was ist das Herms?

Schnee breit: Unser Kaufhaus.

Ärzte: Ich wohne zehn Jahre an diesem Ort und ich kenne kein Kaufhaus das Herms heißt. Vielleicht wird es gebaut? Aber das glaub ich nicht. Der neue Flughafen wird gebaut. Man Sie diesen Lärm da draußen?

Wimmert: Ich bin nicht Wimmert. Ich will ans Fenster.

Ärzte: Ich helfe Ihnen.

Wimmert: Und wenn ich es sehe?

Ärzte: Was?

Wimmert: Das Feuer?

Ärzte: Da ist kein Feuer.

Wimmert: Sie werden mich wie einen schmutzigen Eimer ausschütten.

Ärzte: Wer?

Wimmert: Bin ich verrückt?

Ärzte: Sie sind nicht verrückt. Kommen Sie. (will mit ihm zurück ans Bett.)

Wimmert: Ich will am Fenster bleiben.

Ärzte: Ein ruhiger Sommertag.

Wimmert: Da. Der Bernstein.

Ärzte: Der Briefbeschwerer?

Wimmert: Zeig ihn mir.

Pfleger: (reicht ihn)

Wimmert: Er hat die Fliege nicht freigelassen. Noch nicht.

Ärzte: Ich verstehe nicht.

Wimmert: Der junge Mann, der sich an die Zahlen erinnert.

Ärzte: So jung ist er nicht.

Wimmert: Und wenn ich ihn doch gebrauchen könnte.

Ärzte: Aber für was?

Wimmert: Sehe Sie das Fenster?

Ärzte: Ja.

Wimmert: Das bin ich nicht.

Ärzte: Was?

Wimmert: Nichts.

Präsident, Simmer und Glimmer treten ein. Glimmer hält ein Magazin in der Hand. Darauf abgebildet, Wimmert und Jasmin nackt im Bett. Arzt und Pfleger ziehen sich zurück.

Wimmert: Herr Präsident. Mir geht es gut. Wirklich gut. Und falls mir jemand ans Ohr flüstern will, sie ist eine Nutte, ich weiß es. Das weiß ich auch.

Ende